

Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 8/8, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, von Ende 20 Wg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte Mk. 3.24.

Abbestellung für die einjährige Colonatelle über deren Raum 80 Wg. Auswärtige Inserate 40 Wg. Doppelte unter Text 1 Wg. (Zahl für Arbeitsmarkt.) Besondere u. Besondere 15 Wg. Anzeigen Familien-Nachrichten 40 Wg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 25.

Breslau, Sonnabend, den 30. Januar 1915.

26. Jahrgang.

Rosaken rückwärts.

Ein Barievallustschiff verloren. — Immer näher an Warschau.

Vordringen in Polen.

Großes Hauptquartier, 29. Januar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem nächtlichen Geschwaderflug wurden die englischen Stappenanlagen der Festung Dautrichen ausgiebig mit Bomben belegt.

Ein feindlicher Angriff in den Tünen nordwestlich Neuport wurde abgewiesen. Der Feind, der an einer Stelle in unsere Stellung eingedrungen war, wurde durch nächtlichen Bajonettangriff zurückgeworfen.

Erdlich des La Vasse-Anals vertrieben die Engländer die ihnen entzogene Stellung zurückzunehmen. Ihr Angriff wurde leicht zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front ereignete sich nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ausführlicher Angriff in Gegend Kuzin, nordöstlich Gumbinnen, schützte unter schweren Verlusten für den Feind.

Im nördlichen Polen keine Veränderung.

Nordöstlich Wolinow, östlich Lowitz, warfen unsere Truppen den Feind aus seiner Vorstellung und brangen in die Hauptstellung ein. Die eroberten Gräben wurden trotz heftiger nächtlicher Gegenangriffe bis auf ein kleines Stück gehalten und eingegraben.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 29. Januar. (Amtlicher Bericht.) Starke Schneefall ist eingetreten. In Polen und Westgalizien fanden nur Rekognoszierungen und Patrouillengefächte statt, wo die momentanen Sichtverhältnisse es zuließen, auch Artillerieämpfe.

In den Karpaten westlich des Uzjoker-Passes wurden russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Bei Wegeresalles und Wolowco sind die Kämpfe beendet. Der Feind ist auf den Passhöhen zurückgeworfen worden. Neuerdings wurden 400 Gefangene eingebracht.

In der Bukowina herrscht Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ein Barieval verloren.

Berlin, 29. Januar. W. Z. Z. erzählt, ist am 25. Januar ein deutsches Marine-Barieval-Duffschiff von einem U-Boote aus zu einer Unternehmung gegen den russischen Kriegshafen Liban aufgestellt und bisher nicht zurückgekehrt. Eine Meldung des russischen Marinegeneralstabes vorbereitet, daß am 25. Januar ein deutsches Zepplinfestschiff Liban überflogen und Bomben abgeworfen hat. Das Luftschiff sei beschossen und getroffen worden und in die See gestürzt. Von russischen Fahrzeugen sei es vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden. Die russische Angabe, daß das angreifende Luftschiff ein Zepplin gewesen sei, die in der ausländischen Presse weiterverbreitet ist und auch in die deutsche Presse Eingang gefunden hat, ist hiernach unzutreffend.

Drei Flieger ins Meer getrieben.

Basel, 29. Januar. Die „Basler Nachrichten“ melden: Von sieben englischen Flugzeugen, die Ostende und Zeebrugge beschossen haben, sind drei nicht zurückgekehrt. Sie wurden auf dem Rückflug von zahlreichen deutschen Flugzeugen ausgesetzt und auf das offene Meer gestürzt. Unter den vermißten englischen Fliegern befindet sich auch Samson, der sich mehrfach ausgezeichnet hat.

Der Krieg der Türken.

Konstantinopel, 29. Januar. (R. L. Z.) Das große Hauptquartier teilt mit: Auf der kaukasischen Front hat sich nichts Nennenswertes ereignet. Unsere Truppen, die in der Richtung auf Oty die Offensive ergriffen hatten, machten 300 Russen zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge Gewehre und Kriegsmaterial. Die seit einer Woche in Merbeidschan im Gange befindliche Schlacht in der Umgegend von Chot geatete feindlichen Hauptkräfte wird zu unseren Gunsten fortgesetzt. Chot ist der letzte Zufluchtsort der Russen in Merbeidschan. Am 27. Januar nahmen unsere Truppen im Süden von Chot die Linie der besetzten feindlichen Stellung, die aus mehreren Bänen besteht.

Neue Opfer der „Karlsruhe“.

Die gescheiterte Offensive.

Der Militärgouverneur von Warschau hat angeordnet, daß alle alten Leute und Kinder aus der Stadt entfernt und nach Südrussland gebracht werden sollen. Die deutschen Kolonisten in Wyszogrady mußten nach Zentralrussland abreißen.

Die in der englischen und französischen Presse angekündigte neue große, alles niederwerfende russische Offensive ist von Warschau überhaupt nicht berichtet worden und nimmt in Galizien und in der Bukowina einen ganz anderen Verlauf. Es ist den österreichischen Truppen in den Karpaten gelungen, einen bedeutungsvollen Erfolg davonzutragen. Der Uzjoker Paß, im Ungtal, seit dem 1. Januar im Besitz der Russen, ist ihnen entzogen worden. Die Russen hatten die Grenzhöhen des Passes, um eine Umgehung ihrer Stellungen in der Sohle des Talweges unmöglich zu machen, mit weitausläufigen und sorgfältig ausgebauten Feldbefestigungen verstärkt. Sie hatten den Paß in eine förmliche Festung verwandelt. Wenn es an sich schon schwer ist und die größten Anforderungen an körperliche Ausdauer und Kühnheit der Truppen stellt, besetzte die Russen umgehend anzugreifen, da ein frontaler Vorstoß, der Angriff geradewegs, in der Regel zur Unmöglichkeit wird, so steigerten sich hier durch die Geländeverhältnisse der Russen Gefahren und Hemmnisse aufs äußerste. Sie wurden in einem heftigen Angriff überwunden. Zugleich ist aber der Erfolg am Uzjoker Paß die Fortsetzung mehrerer Einzelerfolge in den östlichen Abschnitten des Kriegsschauplatzes. Die Wiedereroberung von Kiribaba, die Abweisung der Russen bei Zakolent haben die Österreicher in der Bukowina neuen Raum gewinnen lassen. Das drückt sich selbst im russischen Generalstabesbericht aus, der erzählt, Österreich-Ungarn hätte sowohl südöstlich der Eisenbahn Ungvar-Szombor als auch in der Bukowina die Offensive ergriffen.

In Westgalizien und in Rußisch-Polen westlich der Weichsel hat man bisher von der russischen Offensive überhaupt nichts gemerkt, dagegen melden die Tagesberichte des deutschen Generalstabes seit voriger Woche über Kämpfe bei Libno und Przasnysz, gleichzeitig über Angriffe der Russen auf ostpreussischem Boden in der Gegend von Gumbinnen. Aus diesen Meldungen ist zu erkennen, daß russische Streitkräfte von neuem gleichzeitig südlich und östlich von Ost- und Westpreußen erschienen sind. In welcher Stärke sich die nördlich der Weichsel vorgehenden russischen Truppen auf der Linie von Wloclawek bis Mlawka ausbreiten, ist aus den Nachrichten nicht zu erkennen. Auch sind alle ihre Angriffe bisher zurückgewiesen worden. Nach den deutschen Zeitungsmeldungen aber handelt es sich um starke Streitkräfte. Die strategische Absicht ist noch nicht erkennbar. Zu dem Versuch eines neuen Angriffs auf Ostpreußen und Westpreußen, der wiederum, wie schon dreimal vorher, von zwei Seiten zugleich unternommen wird, könnte die Annahme verketten, daß die Seen, der stärkste natürliche Schutz der Provinz, nun gefahren seien. In der russischen Presse wurde wiederholt das Zustandekommen der Masurischen Seen als Gelegenheit und Möglichkeit bezeichnet, in Ostpreußen erfolgreich vorzudringen. Ebenso aber könnte es sich darum handeln, deutsche Streitkräfte in Ostpreußen festzuhalten, während der eigentliche Zweck des Vorstoßes darin läge, wie dies auch in der deutschen Presse als Vermutung ausgesprochen wird, den linken Flügel der deutschen Stellungen westlich der Weichsel an der Hirta von der Flanke aus zu bedrohen.

Wir sollen uns nicht des Fehlers schuldig machen, den Gegner zu unterschätzen. Es gibt im Kriege kein schmerzloses Vorgehen, und wir haben niemals uns in die Reihe derjenigen gestellt, die eine Wiedererlangung offensiver Vorteile der Russen für ein Ding der Unmöglichkeit erklären, die Angriffskraft des russischen Heeres als völlig gebrochen bezeichnen. Ob dem so ist, muß erst die Zukunft beweisen. Einstweilen kann man sich damit begnügen, daß eines der gewaltigsten Aufgebote von Mensch und Material, die jemals ein Staat im Kriege unternommen hat, bisher zu den besten gelungenen Ergebnissen geführt hat. Die Verbündeten dürfen mit dem Verlust der Masurischen Seen nicht in Panik geraten, wie dies die russische Presse versucht, die Masurischen Seen als einen natürlichen Schutz der Provinz darzustellen.

so großer Bestimmtheit angekündigte Offensive mit einigen Ruhe abwarten. Sie soll gleichzeitig mit einem gewaltigen Vorstoß der Franzosen und Engländer im Westen vor sich gehen; das mag sie, wiewohl solche Gleichzeitigkeit des Vorgehens im Westen und Osten den Österreichsarmeen bisher nutzlos nie gelungen ist. Eingeleitet soll diese neue große Offensive werden durch das Durchbrechen großer Kavalleriemassen. So einfach sind denn die Dinge doch nicht. Auf dem größten Teil der in Betracht kommenden Kampffront stehen einander die Verbündeten und die russische Heere gegenüber in besetzten Stellungen, die eine Freiheit der Operationen in dem in der englischen und französischen Presse angenommenen Maße völlig ausschließen. Was jedoch nun gar die russische Kavallerie anlangt, so müssen über diesen alten und etwas abgenutzten Schreckbegriff ein paar Worte gesagt werden. Daß Rußland die nach Zahl stärkste Kavallerie besitzt, wenn man die Kosaken einschließt, ist allerdings nicht zu leugnen. Und das ganze neunzehnte Jahrhundert hindurch bis zum japanischen Kriege galt auch die Reiterei als eine Hauptkraft der russischen Armee. Es klangen die berühmten Worte Napoleon I. nach, der die Kosaken als unüberwindlich im Patteigangkrieg, ungestillt angreifend und wieder spurlos verschwindend, mit den regelrechten Mitteln nicht bekämpfbar, bezeichnet hatte. Vielleicht war das schon im Jahre 1812 und 1813 eine Ueberschätzung, denn die Kosaken taten sich im Jahre 1812 erst bei dem Rückzug der Franzosen hervor, als deren Reiterei schon fast alle Pferde verloren hatte, und ihre Erfolge im Befreiungskrieg, die den Kosaken den hundert Jahre nachwirkenden Ruhm verschafft haben, erklären sich mühelos aus der Tatsache, daß Napoleon damals nur wenig und größtenteils nur unzureichend ausgebildete Kavallerie zu Gebote stand. Schon im polnischen Aufstand, 1830, leisteten die Kosaken nichts, im Krimkrieg nicht viel mehr. Das hinderte nicht, daß die russischen Militärschriftsteller und Generale seit dem deutsch-französischen Kriege in steigendem Maße die Theorie verfolgten, Rußland sei durch den Besitz von einer Viertelmillion diensttauglicher Kosaken, die trotz als Reiter unüberwindlich, wie zum Fußkampf auszubilden seien, eine Kraft außerordentlicher Ueberlegenheit gegeben. Und obwohl diese Lehren in dem russisch-türkischen Kriege 1877/78 schließlich Schiffbruch litten und die Kosaken sich bei Plewna und der Straße nach Orhanie durch ihren Mangel an Initiative und Angriffslust geradezu mit Schande bedeckten, so lebte, kaum daß der Friede von Berlin geschlossen war, die alte Fabel mit der alten Kraft wieder auf. Schon mitten in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durften nicht nur die Schützen von der Ueberwältigung Mittelrusslands durch die russische Kavallerietruppe profitieren, sondern in der Person der Wiener und Berliner spielte dieser höhere Spuk damals eine große Rolle. Die Ueberleistung der deutschen und österreichischen Offiziere durch die Kosaken war und blieb ein verklärtes und geglaubtes Dogma.

Dann kam der Krieg in Ostasien. Die Kosaken erhielten die schönste Gelegenheit, der Welt zu zeigen, daß ihr Ruf des Schreckens wohl begründet sei. Hundertfünfzig Sotnien standen in der entscheidenden Zeit des Krieges gegen die sechsundsiebzig Eskadronen der japanischen Reiterei. Also eine mehr als doppelte Zahl. Die Japaner sind als Inselbewohner keine großartigen Reiter, ihr Pferdebesitz ist minderewertig, das beweist noch die natürliche Ueberlegenheit des Gegners. Allein siehe da, die japanische Reiterei erwiebs sich den Kosaken an allen Punkten überlegen. Ueberall wo die Kosaken entscheidend in den Verlauf der Kriegereignisse hätten eingreifen können, verfolgten sie völlig. Statt daß General Mitschenko am Ende des letzten Feldzugs der Russen gebot hätte, seinen letzten Pferden nutzlos an der Spitze seiner und die Umgehung der Russen gelang tadellos. In der Schlacht bei Muiden war die russische Reiterei wiederum so gänzlich ausgeleert, daß an dem entscheidenden rechten Flügel sie trotz ihrer Ueberzahl im allgemeinen einer japanischen Ueberlegenen Kavallerietruppe gegenüberstand, der es gelang, die Bewegungen der umgebenden Armee nutzlos zu verlangsamen, das russische unruhige Verhalten nach dem gescheiterten letzten Feldzug zu erklären, während noch im Süden der gewaltigen Kavalleriemassen der japanische Eskadronen die Eisenbahn der Provinz abzusperren und die Provinz gegen die Invasion der Japaner zu verteidigen.

Die Kämpfe im Argonner Walde.

Aus dem Großen Hauptquartier teleb uns geschrieben:

I. Im Kriege 1870 haben die Argonnen keine Rolle gespielt. Das Waldgebirge wurde zwar bei dem Marsche auf Sedan von deutschen Truppen durchzogen, die dabei wegen der spärlichen Ortschaften und des mangelhaften Wasser- und Nahrungsmittelmangels, es fanden darin aber keinerlei Kämpfe statt. — Solche gab es auch nicht, als die Armee des Kronprinzen von Preußen am Anfang September 1870 zwischen Argonnen und Verdun südwärts gegen die Marne vorrückte. Auch Mitte September noch war der Wald fast vom Feinde besetzt. — Die Sache änderte sich, als zu Beginn des sich nunmehr entwickelnden Stellungskrieges das deutsche Heer eine Linie eingenommen hatte, die von Reims über die westliche Richtung nach der Marne bei Conspic lag. Zwar erwarb man anfänglich auch hier noch keine Waldkämpfe — die deutschen Truppen führten vielmehr bei Vinaville auf der Westseite und bei Chatel auf der Ostseite der Argonnen ihre Stellungen bis dicht an die Waldländer heran, während man das Webrige selbst durch Detachements hielt. Als aber die Franzosen nachhafte Kräfte in den Wald führten, in der ausnehmenden Absicht, aus diesem heraus eine umfassende Bewegung gegen einen der am Walde angelehnten deutschen Flügel einzuleiten, da war der militärischen Bedeutung gewinnend.

II. Der Beschreibung der Kämpfe sei eine kurze Charakteristik der Argonnen vorausgeschickt.

Das Waldgebiet erstreckt sich in einer Länge von etwa 40 Kilometer in nord-südlicher Richtung und hat eine wechselnde Breite von 8 bis 12 Kilometer. Es wird durch das Tal der Vesne in eine nordöstliche und südwestliche Hälfte von annähernd gleicher Größe geteilt und außer durch Bahn und Straße Clermont en Argonne — St. Menesbould in einen kleinen Südteil und einen größeren Nordteil zerlegt. Für den Anmarsch kommt nur der südliche Teil des Waldes in Betracht; mit ihm die beiden Straßen Clermont — Steulle und Clermont — Le Four de Paris — Vienne le Chateau, von denen erstere außerhalb der Argonnen, letztere im Tale der Vesne führt. In besseren Querverbindungen durch den Nordosten der Argonnen bestehen nur die Straßen Montchaillon — Seron und Varennes — Le Four de Paris, als Nord-Süd-Verbindungen nur die am dem Rande des Waldgebietes laufende alte Römerstraße. Außer dem sind natürlich eine Unmenge von Holz- und Fußwegen vorhanden von mehr oder weniger fragwürdiger militärischer Brauchbarkeit. Diese ist von der Witterung sehr bedingt. Bei feuchtem regnerischen Wetter verwandelt sich die Wege wegen der lehmigen Bodenbeschaffenheit bald in gerundete Schlamm.

Das Waldgebiet ist eine Mittelgebirgslandschaft, die etwa den flacheren Teilen des Thüringer Waldes entsprechen dürfte. Nach Osten fällt es steil und plötzlich zur Höhe ab, im Inneren weist es zahlreiche tiefenrinnenartige Täler und Schluchten auf; hier tritt überall der kalte Fels zutage. Die Argonnen sind ein echt französischer Wald, der bekanntlich vorwiegend aus höchstem Buche von Buchen, Eichen, Eichen und Birken besteht, und alle 15 Jahre geschlagen wird, wobei das gewonnene Holz in den Wald wandert. Nur einzelne Eichen und Buchen läßt der Franzose stehen und sich zu vollem Wachstum entfalten. Um diese Stämme-Schlitten sich die im Walde so zahlreichen Kletterpflanzen wie der Efeu und die Waldrebe. Erstere bedeckt große Flächen des Waldbodens und diesem entwachsend in den Argonnen auch besonders schön und zahlreich ein kleiner immergrüner Strauch, die sogenannte Stochpalme, und der Farnkraut. Der Wald ist wenig bewohnt. Nur Köhler, Holzhaue und Säger gehen dort ihrer Beschäftigung nach. Das Innere des Waldes wird, schon seiner Undurchdringlichkeit wegen von der Bevölkerung gemieden. Auch die Namen „ruisseau de Meurillon“, „la fille morte“, „Moulin de l'homme mort“ rufen darauf hin.

So steht der Wald aus, der seit nunmehr vier Monaten Tag und Nacht wiederholt vom Lärm der Waffen und der durch die Erdarbeiten der Soldaten und die Perturbationen der Feuerwaffen ein ganz neues Gebrärg erhalten hat.

III. Am Ende September die ersten deutschen Truppen aus dem Mittel in westlicher Richtung in die Argonnen vorgezogen wurden, hatten die Franzosen, nachdem sie aus den östlichen Waldteilen zurückgezogen worden waren, den südlichen Vinaville gelegenen Waldteil hart besetzt und nachhafte Kräfte aus dem Tale der Vesne nach Bataillon Pavillon, St. Hubert Bataillon und Bataillon Pavillon vorgezogen. Diese Truppen legten bei den dortigen Waldhöfen Verstecke und Schützengraben an und richteten sich barinnen zur Verteidigung ein. Vor diesen Ebenen fanden die deutschen Jägerabteilungen Ende September ernsthaften Widerstand, so daß Verstärkungen in den Wald geschickt wurden, um den Feind zurückzuwerfen. Da aber auch dieser weitere Truppen dem Walde zuführte, so entspannen sich hier lebhaft Kämpfe, die auf beiden Seiten mehr und mehr den Charakter des Stellungskrieges annahmen. Mitten im Walde entlang Schützengraben hinter Schützengraben, die durch Laufgräben untereinander verbunden wurden. Es wurden Unterstände gebaut, und als das Laub fiel, auch Geschütze in den Wald gebracht. Neben der natürlichen Beschaffenheit des Wal-



Spezialkarte vom Argonner Wald.

des erschweren Verhale und Drahtbindenisse dem Gegner die Annäherung an die natürlich geschaffenen Anlagen. Es begann nun ein Kampf von Graben gegen Graben, vielfach von Schritt zu Schritt. Um unnütze Verluste zu vermeiden, griff man zur Sappe. Mit ihr setzten sich auch die starken Kampfmittel des Stellungskrieges wie Minenwerfer, Handgranaten, Revolverkanonen, Stabflinten, Sandbagpackungen usw. ein und die Tätigkeit der Miniere gewann eine erhöhte Bedeutung. Diese Waffe führt dann auch zum Minenangriff, indem andere Mittel nicht zum Ziele führten. Als allem ergriff man ein sehr launiges Vorgehen des Angriffs und ein ungeschicktes bei Verbrauch, da nur sorgfältige, wohlüberlegte Vorbereitungen zum Erfolge führen. Zuerst hatte man keine Ahnung im Walde, denn ließ man sie auf Wegen und Schneisen vorkommen, endlich lernte man es, sie überall im Walde zu verwenden. Eine Besonderheit bildeten bei den Franzosen die sogenannten „Gelsbatterien“ (Gelbstoffbatterien), eine Verspannungsart, die unseren Soldaten neu war. Die Beobachtung zeigte den Franzosen Fortschub: in deutsche Uniformen der beiden Soldaten machten sich an unsere Leute heran und versuchten diese auszufragen. Der deutsche Soldat und Argonnenkämpfer entwickelte sich bald zu größter Mefestigkeit. Schnell und auf Paßte er sich den neuen Verhältnissen an. Da wir bald den Franzosen überlegene Anriffsmittel zur Verfügung brachten, und unsere Soldaten was Zähigkeit, Beharrlichkeit und Mächtigkeitskraft, unübertrieben waren, so bildete sich im Waldkampf ein hartes Ueberlegenheitsgefühl über den Feind heraus, der abgesehen von gelegentlichen Gegenstößen in die Defensive gedrängt wurde. Der Feind vermochte unseren Angriffen nicht zu widerstehen, so daß unsere Truppen in zwar langsamem aber ununterbrochenem Vorwärtsschreiten sich, trotz der starken Kräfte, die der Feind uns nach und nach entgegenstellte.

IV. Um die Wende der Monate September und Oktober setzte der Beginn der größeren deutschen Angriffe ein. Auf dem rechten Flügel drangen unsere Truppen von Vinaville aus in die Westargonnen ein und warfen hier den Feind allmählich Schritt für Schritt. In der Mitte des Waldgebietes wurde Mitte Oktober der Feinde Bataillon Pavillon und St. Hubert entzogen, nachdem um die letztere heftig gekämpft worden war. In den nächsten Tagen drang man von hier aus weiter nach Westen vor und näherte sich dem Vesnetale in Richtung auf Le Four de Paris, an welchem Ort man sich auf 400 Meter heranwagte und wo man sich festsetzte und sich hier trotz aller Gegenangriffe, welche die Franzosen seitdem hierher geschickt haben. Auch Bataillon Pavillon, einer der stärksten Stützpunkte der Franzosen im Walde, wurde vom Feinde am 12. Oktober angegriffen und dem deutschen Angreifer überlassen worden. Die Vernichtung der drei erwähnten Bataillone war ein großer moralischer Erfolg. Man begann sich nicht mit ihrem Besitze, sondern trat die Offensive weiter vorwärts. Aber auch für diese Hölle, wie bei den bisherigen Kämpfen, der schrittweise Angriff fehlte. Die Infanterie lagte und schlang unermüdet, während bei Nacht, um unnütze Verluste an Mannschaften zu vermeiden, dem Infanterien reichlich der Pionier die

Gaub, der dem ersten lehrte, Bergmannsarbeit im tiefsten Boden zu leisten und den Stollen unterirdisch weiter zu treiben. Bei den Kämpfen und Stürmen kämpften und stürmten beide Schulter an Schulter. Auch der Friederich stellte sich im Schützengraben ein. Es entstand ein enges, kameradschaftliches Verhältnis, wie es selbst im Frieden kaum zustande gekommen war, einer dem anderen vertrauensvoll, jeder auf die Unterstützung des anderen bauend, sie alle jederzeit dem Tode ins Auge schauend.

Graben um Graben war so gewonnen. Bald war es einer Graben stüme man eine ganze Gruppe von Schützengraben hinterlassen. Dementsprechend schwankte der Raumgewinn zwischen 25 und 100 Meter. Manchmal wurden selbst größere Fortschritte gemacht, wie und da gelang es auch dem Feinde, durch übergehende kleine Erfolge zu erzielen oder unser Vorgehen durch Gegenangriffe zeitweise aufzuhalten. Beides vermochte jedoch nicht zu verhindern, daß die deutschen Truppen im Argonner Walde in ununterbrochener Angriffsbewegung und zwar in langsamem, aber ununterbrochenem Vorwärtsschreiten begriffen sind.

Wie langwierig diese Angriffe sind, mag aus der kurzen Schilderung des Angriffes einer Pionierkompanie gegen eine im Walde gelegene hervorragende Höhe hervorgehen. Es galt, eine feindliche Stellung wegzunehmen, von der aus die rückwärtigen Verbindungen eines deutschen Bataillons dauernd gefährdet wurden. Hierzu wurden am 7. Dezember aus dem deutschen Schützengraben drei Sappen vorwärts getrieben; am 18. Dezember war die linke Sappe bis auf etwa acht Meter an die feindliche Höhe herangekommen, als die Spitze durch eine französische Minenrennung auf zehn Meter Länge wieder eingeworfen wurde. Die beiden anderen Sappen waren am 17. und 18. Dezember bis auf etwa 20 Meter an den feindlichen Schützengraben vorgetrieben. Bis zum 19. Dezember war die linke Sappe wieder aufgerichtet und die beiden anderen bis auf sechs bis acht Meter an den Gegner getrieben. Von den Sappenstößen aus wurden jetzt drei Meter lange Stollen zur Aufnahme von Sprengladungen vorgetrieben, die am 20. zündfertig waren. 8 Uhr vormittags wurden die Minen gezündet. Gleich drauf stürzten die in den Sappen und den angrenzenden Tälern der Schützengraben angestellten Sturmabteilungen gegen den Feind vorwärts, ihnen voraus Pioniere mit Sandgranaten, Drahtzäunen und Netzen ausgerüstet. Der durch die Sprengungen losgerissene Feind wurde aus seinen Stellungen ausgeworfen. Die Sturmtruppen folgten über ein feindliches Land hinter dem fliehenden Feinde noch etwa 800 Meter, bis sie dichtes Gestrüpp zwang, von der weiteren Verfolgung Abstand zu nehmen und sich einzugraben. Durch die Sprengungen und die verworfenen Sandgranaten hatte der Feind eine größere Anzahl Tote, außerdem wurden 200 Gefangene gemacht, vier Maschinengewehre, eine Revolverkanone und acht Minenwerfer erbeutet. Die Beschaffung der genommenen feindlichen Gräber ergab, daß der Feind ebenfalls mit Minen gegen die deutschen Stellungen versehen war. Er hatte vier Schächte in vier bis fünf Meter tief, mit einem Durchmesser von 1,5 Meter abgeteuft und von diesen aus Schächtschächte angelegt, mit deren Hilfe Stellung nach Auslage eines angenehmen Entschlitzers in den nächsten Tagen erreicht werden war.

Die Größe unserer Truppen sind natürlich unter mancher Schwierigkeit, Gefahr und unter aller Entbehrung erhaltungen worden. Aber die Schwierigkeiten wurden überwunden, den Feinden ist ins Auge gefaßt und die Entbehrungen wurden kräftig ertragen. Wo die Wege schlecht, ungenügend oder nicht vorhanden waren wurden neue angelegt oder die alten ausgebaut; wo auch die dem Beschütze nicht genügte, schritt man zum Bau von Bataillon. Traug Wasser in die Gräben und Sappen ein, so erkand man bald Mittel und Wege, um den unermüdeten Eindringling zu beschützen. Eine ausnehmende und reichliche Verpflegung sorgte dafür, daß die Widerstandskraft unserer Truppen während auf der gleichen Höhe blieb; eine Reihe knauserlicher Maßnahmen verhinderte das Ausbreiten von Krankheiten und Epidemien. In Stützlagern, in bescheiden und wohlüberlegten Erdhöhlen und Unterständen richteten sich die Truppe vom am Feinde ein. Jeder Schützengraben erhielt seinen Namen, überall entfalteten Vorrichtungen für die ununterbrochene Verpflegung, die sich da entwickelten. Neben einem feindlichen Humor, den unsere Soldaten so gerne die Kraft spielen lassen, kommt bei diesen Bezeichnungen auch reichliche Verwendung und ernste Gewissenhaftigkeit zum Ausdruck. Da lesen wir vor einem Unterstande „Ordnonanz- und Buchführung“ und darunter „Ich bin ein Held“ „Dung ist unser Gott“, oder eine andere Aufschrift:

„Treu leben,
Ich trotze dem Feinde,
Dachend sterben.“

Die deutschen Führer leben in unmittelbarer Gemeinschaft mit ihren Soldaten. Brigade- und Divisionshöfe haben mitten im Walde ihre Gräbchen, über die bei Tag und Nacht die feindlichen Infanterie- und Artilleriegeschosse hinwegsausen. Tagtäglich zeigen sich die härteren Führer bei der Truppe in den vordersten Reihen der Schützengraben, während alle Truppenoffiziere bis zu den Regimentekommandeuren in den Unterständen der Kampflinie nützlich sind. Der Obergeschichtsführer, General der Infanterie v. Müdra, erscheint gleichfalls mehrmals die Woche in den vordersten Linien. Der Hauptquartier ist auch der Kommandeur, Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, kein seltener Gast; auch Seine Majestät der Kaiser ist hier wiederholt gewesen. Von Kurzem erst hat er General v. Müdra für die hervorragendsten Leistungen der deutschen Truppen im Argonner Walde durch die Verteilung des Ordens Pour le Merite ganz besonders ausgezeichnet. In einem kleinen Büchlein eines unerschöpflichen Manneswortes lebt inmitten der Truppen der dreifache Feldmarschall Graf Scharf. Laatz ist sein Adjutant. Ihm befehlen über den augenblicklichen Stand des Waldkampfes, den der große General mit unermüdetem Interesse verfolgt.

(Schluß folgt.)

In der Bukowina.

Wien, 29. Januar. In der Bukowina zog sich der Feind nach Generalmajor Filders Sieg bei Kirilbaba auf Simpolna zurück. Ein dort aufgestellter russischer Flieger, dem bei dem Flug nach Siebenbürgen die rechte Hand fehlte, stürzte mit tödlichen Verletzungen bei Fokosben ab. In den Hochgebirgstälern werden noch fortwährend kleinere russische Abteilungen aufgefunden; auch viel Geiseln werden aufgefunden. Täglich treffen aus dem Kampfgebiet Franzosen gefangener Russen ein.

Uebertriebene Gerüchte.

Sankt Petersburg, 29. Januar. Die „Daunderstadt“ erzählt, wie die Dampfmaschinenfabrik in Heveland einen Bericht nach dem die Fahrt durch den Sankt-Peterburg unter militärischer Kontrolle steht und Schiffe nur zu bestimmten Stunden eingelassen zu werden scheinen. Man glaubt jedoch nicht, daß eine ernsthafte Bedrohung zu erwarten ist. Nach den Einnahmen vom 28. Januar, die die Eisenbahnverwaltung bekanntgibt, lagert der Verkehr normal zu sein.

Sankt Petersburg, 29. Januar. Der „Daunderstadt“ bringt eine Mitteilung des Ministers der Eisenbahn, daß nach 11 Uhr mittags

Die kritische Lage Ägyptens.

Sankt Petersburg, 29. Januar. Zur Verteidigung Ägyptens heißt es in einem Trahtbericht der „Rassischen Zeitung“ aus Wien: In Athen ein- und zwei- und dreifache Besuche, daß die Lage der Engländer und des neuen Sultans in Ägypten kritisch zu werden beginnt. Der neue Sultan vermeidet es, sich öffentlich zu zeigen da Anschläge befürchtet werden. Viele Mienen, die sich zeigen, für den neuen Sultan zu beten, seien verhaftet worden. In der großen Moschee in Kairo verließen die Gläubigen demontriert den Verkauf. Die Anwesenheit der fremden Truppen gefährdet nach die drohende Stimmung der Bevölkerung. Auch aus dem Innern des Landes sind Berichte über wachsende Unruhe.

Marokkaner gegen Tanger.

Die Hafenstadt Tanger wird, wie man der „Daunderstadt“ aus einem Madrider Blatt übermitteln, von den fremden Konsulaten verlassen, weil diese Konsulaten Mohammedanischer Anhängerschaft sind. Die französische Schutzmacht in Tanger beträgt nur 200 Mann.

Eine Kriegs-Eisenbahn.

Sankt Petersburg, 29. Januar. Die „Daunderstadt“

17 1/2 Millionen Rubel zum alsbaldigen Eisenbahnbau von Petro-

gradsk nach dem Meerbusen von Sorokotska am Weißen Meer.

Vorläufig nichts über neue Steuern.

Der neue Staatskanzler Dr. Helfferich wird nach der „Daunderstadt“ an einem der nächsten Tage die Zeitung des Reichstages übernehmen. Auf die Darstellung seines Programms im Reichstage mit Dr. Helfferich während der Dauer des Krieges wird er nicht eingehen, weil sich der Ausgang des Krieges und seine finanziellen Folgen noch nicht übersehen lassen, zum andern und vornehmlich deshalb, weil es den innerpolitischen Verhältnissen nicht entspricht, wenn Dr. Helfferich unternehme, jetzt schon auf eine neue Steuer hinzuzugehen.

Gefangene als Arbeiter.

Sankt Petersburg, 29. Januar. In der gestrigen Sitzung der Grandenrussischen Landparlamentarier wurde laut Mawrinskis als die wichtigste Frage die die nächste Seite die Verwertung der Kriegsgefangenen behandelt. Im letzten Jahre habe die Kaiserliche Regierung einen großen Gewinn erzielt, indem sie Kriegsgefangene in die Fabriken und in die Eisenbahnwerke einsetzte. Die Kriegsgefangenen der letzten Jahre seien in die Fabriken und in die Eisenbahnwerke einsetzte. Die Kriegsgefangenen der letzten Jahre seien in die Fabriken und in die Eisenbahnwerke einsetzte.



Einen durchschlagenden Erfolg hat immer

Henels Inventur-Verkauf

der dieses mal am **1., 2., 3. u. 4. Februar 1915** stattfindet und die seltene Gelegenheit bietet, wirklich reelle und gediegene Bedarfsartikel gegen Barzahlung mit einem Rabatt von

10, 15, 20 einige sogar bis **50%** zu kaufen.

10 u. 15% Küchen- u. Tischwäsche
10 bis 20% Damen-Wäsche
10 bis 20% Herren-Wäsche
10 bis 20% Kinder-Wäsche
10 bis 20% Bettwäsche
10 bis 15% Herren-Wirkwaren
10 bis 20% Damen-Wirkwaren
10 bis 20% Kinder-Wirkwaren
10% Bettstellen, Matratzen
20% Stepp- und Daunen-Decken
20% Fenster-Vorhänge, Garnituren
10% Wäsche-Stickereien
10 bis 15% Leinen- u. Baumwollstoffe

Kriegs-Bedarfs-Artikel **10 bis 15%**

Um auch unseren auswärtigen Kunden die aussergewöhnlich grossen Vorteile dieses **Inventur-Verkaufs** zukommen zu lassen, gewähren wir bei Barcinkäufen von 30 Mk. an **Freie Hin- und Fahrt** III. Klasse nach Breslau unter Abzug von 5% Fahrkartensteuer und zwar von 30 Mk. auf einen 30 km Umkreis von 40 km und so von 50 Mk. zusammen 50 km fort. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, dass wir die Vergütung nur bei Vorlegung solcher Rückfahrkarten gewähren, die gleichzeitig bei Antritt der Reise nach Breslau mitgelöst worden sind.

Herren-Garderobe	10 bis 30%
Herren-Hüte und Mützen	15%
Damen-Garderobe	10 bis 30%
Damen-Hüte u. Mützen	20 bis 30%
Kinder-Garderobe	20 bis 30%
Kinder-Hüte u. Mützen	20 bis 30%
Pelzwaren	20 bis 30%
Schuhwaren	10, 15 und 20%
Teppiche und Vorlagen	15%
Läuferstoffe, Fellvorlagen	15%
Tisch- und Diwandecken	15%
Möbel- und Dekorationsstoffe	20%
Modewaren	15 bis 20%

Linoleum-Partien, Rollenware, Teppiche, Vorlagen nur bestbewährte Qualitäten mit fast unmerklichen Fabrikations-Fehlern zu ganz **hervorragend billigen Preisen.**

Umtausch sowie Franko-Versand dieser Waren ist ausgeschlossen. Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

Julius Henel v. Fuchs

Hofflieferant vieler Höfe. Breslau, Am Rathause 23-27. Telefon 246 und 789.

Fehlerhaft

- 5 Händewaschbürsten 10 1/2
- 3 Gummi-Sauger ... 10 1/2
- 3 Staubkämme ... 10 1/2
- 3 Dosen Schuhcrem. 10 1/2
- 2 Scheuerbürsten ... 10 1/2
- 2 Hutbürsten ... 10 1/2
- 1 Schrubber ... 20 1/2
- 1 Radfahrbürste ... 10 1/2
- 1 Dochtreiner ... 10 1/2
- 1 Kleiderbürste ... 10 1/2
- 1 Koppelbürste ... 10 1/2
- 1 Schmutzbürste ... 10 1/2
- 1 Zahnbürste ... 10 1/2
- 1 Schreibmaschinen-Bürste 20 1/2

Scheuertücher, Kehrbesen, Möbelpinsel, Fussmatten, Klopfer, Bohnermasse etc. billigst.

London & Co., Oderstr. 5 2. Viertel vom Ring

Schmalz pr. Pfd. 70 Pfg.

ist jetzt nirgends zu haben. Als Ersatz empfehlen wir unsere ganz vorzügliche „Sammelkorb“-Sachsen-Margarine per Orig.-Packung franko sechs Nachnahme von Mk. 6.10, bei Barzahlung billiger. Garantie-Zurücknahme. 19290 **Sammelkorb-Vertrieb, Markt, Magdeburg 50.**

Gotthard Völkel aus Langenbielan empfiehlt feberdicke Jalousien, Jalousen, weiß Leinen, Handtücher, Tischwäsche, Gardinen, Beschlägen auf Tisch, Arbeitszeuge für jeden Beruf, Gewinde, Strampfwasser und Brillen etc. in grösster Auswahl. **Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.**

Gegen die Schundliteratur!

Bunte Jugend-Bücher

Gute Erzählungen für die Jugend.

Jedes Bändchen 10 Pfg.

Zu beziehen durch

Expedition und Kolporteurs.



Breslau

Schweidnitzer Strasse 50

Unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

bietet unseren werten Kunden in diesem Jahre ganz besondere Vorteile. Solange der Vorrat reicht, verkaufen wir alle am Lager befindlichen

Gold- und Silber-Schmuckstücke zu **1/2** der früheren Preise

Auf alle Herren- und Damen-Uhren sowie Armband-Uhren **jetzt 25% Rabatt**

Perlen-Kalskette mit Schloss, im Karton. Regulärer Preis 8 Mk. **jetzt 3 Mk.**

Mehrere 1000 reizende Schmuckstücke. Ursprünglicher Preis bis 3 Mk. **jetzt 50 Pfg.**

Nur wenige Tage!

Für jede bei uns gekaufte Uhr leisten wir weitgehendste Garantie und tauschen jeden gekauften Gegenstand bereitwillig um. Franko Postversand bei Aufträgen von 5 Mark an.

Raja-Perlen

Breslau Schweidnitzerstr. 50

Jak. Leo Wilslock

Größtes Spezial-Geschäft dieser Art der Provinz Schlesien.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. Januar.

Das Brot.

Von Gottfried Keller.

Die Schenke dröhnt, und an dem lungen Tisch
Kraut Kopf an Kopf verkommener Gesellen;
Man plekt, man lacht; Geschrei, Fluch und Gejäch
Erhöhte an des Trankes trübten Wellen.

In dieser Wüste glänzt ein weißes Brot,
Sah man es an, so ward dem Herzen besser;
Sie drehen eifrig drans ein schwarzes Schrot
Und wischeln dran die blinden Schenkenmesser.

Doch einem, der da mit den andern schrie,
Fiel unterm Tisch des Brots ein kleiner Bissen;
Schnell fuhr er nieder, wo sich Knie an Knie
Gebogen drängte in den Finsternissen.

Dort sucht er selbstvergessen nach dem Brot,
Doch da begann's rings um ihn zu rumoren,
Sie brachten mit den Füßen ihn in Not
Und schrie'n erobert: Was, Kerl, hast Du verloren?

Errötend taucht er aus dem dunklen Grans
Und barg es in des Tuches armen Falten.
Er sann und sah sein ehrlich Vaterhaus
Und einer treuen Mutter häuslich Wallen.

Nach Jahren aber sah der selbe Mann
Bei Herr'n und Damen an der Tafelrunde,
Wo Sonnenlicht das Silber überhann
Und in gewählten Reden floh die Stunde.

Auch hier lag Brot, weiß wie der Wirtin Hand,
Wohl schmeckend in dem Duft gute Sitten;
Er selber hielt's nun fest und mit Verstand,
Doch einem Fräulein war es ein Stück entglitten.

O lassen Sie es liegen! sagt sie schnell;
Zu spät, schon ist er untern Tisch gewahren
Und spahrt und sucht der nützliche Gesell,
Wo kleine seid'ne Füßchen stehn zu Paaren.

Die Herren lächeln und die Damen giehn
Die Sessel scheu zurück vor dem Beginn;
Er taucht empor und legt das Bröckchen hin,
Errötend hin auf das damast'ne Linnen.

Zu arto, Herr! dankt ihm das schöne Kind,
Indem es spöttlich lächelnd sich verneigte;
Er aber saitz höflich und gelind,
Inzern er sich gar sitzham tief verbeugte:

Wohl einer Frau gilt meine Artigkeit,
Doch Ihnen diesmal nicht, verehrte Dame!
Es galt der Mutter, die vor länger Zeit
Entschlafen ist in Leid' und bit'rem Grame.

Geschichtstafel.

30. Januar:

- 1649 Hinrichtung Karl I. von England in London.
- 1781 * Der Dichter Adelbert v. Chamisso auf Schloß Concord in der Champagne.
- 1816 * Der Dichter Karl Gerok in Baiingen.
- 1914 Schlagwetterkatastrophe auf See, „Minister Achenbach“ bei Dortmund. (25 f.)

31. Januar:

- 1615 Entdeckung der Hudsons-Bay.
- 1797 * Der Komponist Franz Schubert in Wien.
- 1866 † Der Dichter Friedrich Rückert in Meusel bei Koburg.
- 1908 † Der Physiologe Karl v. Voit in München.
- 1911 † Paul Singer in Berlin.

Aus aller Welt.

Opfer der Mine.

London, 29. Januar. (W. L. B. — Nicht amtlich.) Der englische Dampfer „Potara“ von 1400 Tonnen ist überfällig. Man fürchtet, daß er von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ geladert worden ist. Die Dampfer „Therese Schumann“ und „Stenmorzen“ dürften in der Nordsee durch Zusammenstoß mit Minen gesunken sein.

Wie die englischen Unterseeboote in die Ostsee kamen.

Aus Stockholm wird der „S. P. A. M.“ gemeldet: Die „Alga“ Qualität „Allahanda“ bringt beiderseitige Mittelungen über englische Unterseeboote in der Ostsee, teilweise geflücht auf verlässliche Angaben englischer Offiziere dieser Boote. Darnach sind im Herbst durch den Großen Belt, hinter Handelschiffen fahrend, englische Unterseeboote in die Ostsee gelangt. Ihre Zahl beträgt vier. Schweden habe nicht so große Unterseeboote. Der gemeldete Angriff auf dieser Stelle sei daher nur durch englische Boote wegen ihres großen Aktionsradius möglich gewesen.

Kein Attentat.

Die Berliner griechische Gesandtschaft ermächtigt das „Berliner Tageblatt“, auf Grund authentischer Mitteilungen festzustellen, daß die Nachrichten türkischer Blätter über ein Attentat auf den König von Griechenland völlig unbegründet sind.

Austausch französischer Gefangener.

Dem „S. P.“ wird aus Genf berichtet: Wie schon früher gemeldet wurde, pflegt die Schweiz mit Deutschland und Frankreich Unterhandlungen, wobei Austausch der kriegsuntauglichen Gefangenen eine Unterhandlung werden, mit Schweizer Blättern berichten, fortgesetzt und werden zu einem befriedigenden

Mit liebevollem Ernst schildert Gottfried Keller in seinem Roman „Der gelbe Heinrich“ das Schicksal und Wollen seiner Mutter, die früh Witwe geworden ist und nun einen sehr beschwerlichen Haushalt führen muß. „Sie saßen mit ihrer weißen und maholonen Hand, am Herde stehend, täglich das Sprichwort zu verkörpert: Der Mensch ist, um zu leben, und lebt nicht, um zu essen! Wie und in keiner Weise war ein Ueberfluß zu merken und ebenso wenig ein Mangel.“

Eine besondere Rolle spielte das Brot. „Damals lernte ich die Ermahnungen meiner Mutter verstehen, welche mir Gott vorzüglich als den Erhalter und Ernährer jeglicher Kreatur anvertriet und als den Schöpfer unseres schmachtigen Hausbrottes darstellte, der Bitte gemäß: „Gib uns heute unser tägliches Brot!“ Namentlich während der Wanderjahre des Sohnes mußte sich die alternde Frau sehr einschränken. „Das weiße Stadtbrot, das bislang in ihrem Hause gebacken, hatte sie abgestoßen und bezog alle acht Tage ein billigeres, rauhes Brot, welches sie so sparsam aß, daß es zuletzt steinhart wurde; aber aufsteden daselbe bewältigend, schwelgte sie förmlich in ihrer freiwilligen Askese.“

Diese Verehrung des Brotes prägte sich dem Sohne tief ein, und wir dürfen vermuten, daß das hier abgedruckte Gedicht, das den Titel „Jung gewohnt, alt geant“ trägt, aus späteren Lebensjahren wirkliche Erlebnisse schildert.

Mit der Ernährungsfrage beschäftigen sich in diesen Tagen in Breslau eine ganze Reihe von Versammlungen. Heute, Sonntag Abend, beginnt der Verband für Frauenstimmrecht mit einer Zusammenkunft im Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung, an unbemittelte Arbeiterfrauen sind dazu eine Anzahl Willstätter im Gewerkschaftshaus aus gegeben worden, morgen, Sonntag, abends 8 1/2 Uhr läßt der „Verein Frauenwohl“ Fräulein Gertrud Bäumer aus Berlin über die gleiche Frage sprechen, auch dazu können ganz billige Karten noch in der „Volkswehr“ abgeholt werden. Am Montag beginnt dann die Vortragsreihe des „Nationalen Frauenbundes“. Frau Mathilde Noubel, durch deren Schule schon viele Hunderte der Volksschulmädchen gegangen sind, hält im Gewerkschaftshaus ihren ersten Vortrag, worauf fünf weitere ähnliche Abende in allen Stadtteilen folgen.

Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte.

Ueber die Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte in Breslau erläßt der Magistrat heute eine Bekanntmachung. Aufgenommen werden alle Vorräte an Weizen, Roggen und Hafer, sowie an Meizen, Roggen, Hafer- und Gerstemehl, soweit sie zwei Zentner nicht übersteigen.

Die Abnahme erfolgt gemeinsam von Magistrat und Polizeibehörde und zwar nach den 28 Polizeireviere. Sie wird von den Polizeikommissaren geleitet.

Die entsprechenden Vordrucke sind spätestens bis zum 5. Februar ausgefüllt abzugeben.

Wer die geforderte Angabe nicht in der gesetzten Frist beantwortet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. (Siehe Inserat.)

Als Schlus kommen, zumal der Papst seine einflussreiche Mitwirkung geliehen hat.

Wien, 29. Januar. W. L. B. Anknüpfend an eine aus russischer Quelle kommende Nachricht, daß die Verhandlungen über den Austausch der deutschen und russischen Kriegsgefangenen abgebrochen seien, weil Deutschland die Befreiung sämtlicher Konjunkturländer, während Rußland die Freigabe der Konjunkturländer, die in Festungsgeländen tätig gewesen sind, ablehne, sagt die „Neue Freie Presse“, Rußland sehe sich jetzt gezwungen über jedes Vorkommnis hinweg, das seinen Unterschied zwischen Konjunkturländern, die in Festungsgeländen und solchen, die in offenen Städten tätig gewesen sind, kenne. Man höre überhaupt wenig mehr von dem Austausch der in beiden Kriegsgefangenen, den Papst Benedikt angeregt habe. Die Entente habe kein Interesse daran, daß Leute nach Hause kämen, die mehr über die Ereignisse wüßten, als den Regierungen lieb sein könne, zumal die Gefangenen bei den Zentralmächten aufbewahrt seien.

Berlin, 29. Januar. W. L. B. (Amtlich.) In den letzten Tagen sind drei Vorsteher früherer deutscher Konsulatskonsulate in Rußland, ebenso drei frühere deutsche Botschaftskonsule in Rußland und mehrere Bureaubeamte von Konsulatskonsulaten aus Rußland über Schweden nach Deutschland zurückgekehrt. Dies ist das erste Ergebnis der langwierigen Austauschverhandlungen mit der russischen Regierung, die noch fortgesetzt werden.

Rassenprotest von Amerikanern gegen amerikanische Waffenlieferungen.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika, die sich zurzeit in Europa aufhalten, haben einen Protest gegen jegliche Waffenlieferung aus Amerika an Regierung und Volk der Vereinigten Staaten gerichtet. In Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien, Dänemark, Ungarn und Schweiz werden durch besondere Ausschüsse in der Öffentlichkeit systematisch gesammelt, die dann an den Präsidenten Wilson gelangen sollen.

Ein Zentralkomitee (American protest committee) hat sich schon Anfang Dezember gebildet, und um den Protest in eigener Sache eine möglichst starke Wirkung zu geben, hat es sich der Aufgabe unterzogen, das Schriftstück selbst in 10.000 gedruckten Exemplaren nach Amerika zu versenden. Auf diese Weise gelangt der Protest in die Hände des Präsidenten Wilson und des Staatssekretärs Bryan, wie auch an alle Mitglieder des Senats und des Abgeordnetenhauses, an alle Gouverneure, Bischöfe, Geistlichen, Universitäten, Friedensgesellschaften, Frauenorganisationen usw., wie auch an zahlreiche private, weltanschaulich neutral gebliebene und auch in Deutschland bereits erscheinende Zeitungen. Diese Briefe haben gleichfalls den Protest mit der besonderen Bitte enthalten, in ihren Blättern selbst Unterzeichner zu sammeln und dort im Interesse der Öffentlichkeit zu veröffentlichen.

Ein italienischer Dampfer gesunken.

(W. L. B.) Norfolk (Virginia), 28. Januar. Der italienische Dampfer „Angelo Parodi“ mit 2000 Meilen

Die Offenausgabe an den Kasernen.

Der Kommandant von Breslau, Generalleutnant von Schalicha, hat durch eine Verordnung die Formalitäten bestimmt, unter denen sich Offiziersfrauen und andere bedienstete Frauen aus den Kasernen Portionen des dort übrig gebliebenen Mannschaffens abholen dürfen. Sie erhalten das Essen nämlich nur noch, wenn sie im Besitz eines von dem Nationalen Frauendienstes hierfür ausgestellten Ausweises sind.

Pfundpakete ins Feld.

In der Zeit vom 1. bis 7. Februar können wieder Pfundpakete für 20 Pfg. Porto als Feldpostbriefe versandt werden. Zur Freude der Krieger dürfte von der Einrichtung wieder umfangreicher Gebrauch gemacht werden.

Eisbahn in Sicht.

Das Eis auf dem St. Barbara ist bis jetzt 7 Zentimeter stark. Wenn der auch nur leichte Frost noch wenige Tage anhält, kann die Eisbahn eröffnet werden. Leider ist es nicht das beste Eis, vielmehr ist stellenweise Schnee aufgetreten. Besser liegt es um die gut vorbereitete, vom Schnee geklärte Bahn des Eislaufvereins. Auf den Vieken bei Morgenau pflegt die Jugend bereits den Schlittschuhsport.

Soldatenuffen als Liebesgaben für die Stürmer.

Der Verein deutscher Rüstherren hat in seiner Nachzeitung einen Aufruf erlassen: Erstmal Soldatenuffen als Liebesgaben für die Stürmer. Diejenige, die die Rüstherren aus ganz Deutschland freudig gesandt und hat die Rüstherren (Jwanas-) Junge zu Breslau, zu Händen ihres Obereiseners Herrn Curt Menzel, die Sammelstelle übernommen. In einer Woche sind aus allen Teilen Deutschlands circa 2000 Muffen gesammelt worden, wovon die Firma C. Menzel u. Sohn einen Teil am Sonntag, den 31. d. M. in ihrem Schaufenster ausstellt. Außer den Muffen, welche seit dem noch mit Liebesgaben, wie Zigaretten, Zigaretten, Zigarren, Kaugummi usw. gefüllt sind, wurden auch vielfach warme Handschuhe, Vorwärmflaschen mit heißem Wasser, Pulswärmer usw. in freundlicher Weise für die beiden Truppen eingekauft, sehr oft mit netten Versen und Aufschickereien aus der Heimat versehen. Der erste Transport erfolgt Montag, den 1. Februar, in 20 Kisten zu je 100 Stück an die Armee von Woytych.

Oberrichter Breslau.

Der Landwehmann Florian Joschko vom Ersatz-Battalion des Regiments 63 in Kofel D. hatte sich angeordnet und kam nicht zu einem angeordneten Dienst. Der Feldwebel schickte nach ihm, er ging aber in eine Aneipe. Kom Feldwebel zur Rede gestellt, antwortete J., ich lasse mich von Ihnen nicht erregen. Er rauchte vor dem Feldwebel, und als dieser ihm das verbot unterließ er es nicht. Er führte achtungsvolle Reden und drohte mit Tätlichkeiten. Das schwebende Gericht der 21. Infanterie-Brigade in Kofel D. wurde dem Landwehmann zu drei Jahren Gefängnis. Das Oberrichtergericht in Breslau erhöhte die Strafe auf drei Jahre und sechs Monate wegen ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung, Beharren im Ungehorsam, Widersetzung, Achtungsverletzung, Drohung vor versammelter Mannschaft und im Felde.

Der Wankler Paul Selzge vom Ersatz-Battalion des Regiments 63 in Woytych führte nach dem Feldwebel ohne Urlaub in die Kaserne zurück. Der Posten wollte ihn zum Wankler führen, S. entwich sich aber gewaltsam, rammte die Wache und entließ. Das schwebende Gericht der 21. Infanterie-Brigade in Gleiwitz verurteilte ihn wegen Widersetzung im Felde zur Mindeststrafe von zwei Jahren Gefängnis und wegen der unerlaubten Entfernung zu einem Tage. Die vom Angeklagten dagegen eingelegte Berufung wurde vom Oberrichtergericht in Breslau verworfen.

von Kap Henry entrent gesunken. Die ganze Besatzung von 27 Mann ist verloren.

45 Grad Kälte im Kriegsgefangenenlager.

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Petersburg berichtet wird, herrscht im Gouvernement Loms (Weißbirien) eine Temperatur von fünfundvierzig Grad Reaumur unter Null. Die Kriegsgefangenen hätten schwer unter dieser Kälte zu leiden.

Zur Arbeiterbewegung in England.

Der Ausschuss des Bergarbeiterverbandes von Yorkshire entschied in seiner letzten Versammlung, daß die Besatzung von Südyorkshire in der nächsten Woche die Kündigung ihrer Arbeitsverträge einreichen sollen. Alle Gruben werden den Betrieb einstellen müssen, deren Besitzer sich nicht schriftlich verpflichten, die am 21. Juli vertagten Bestimmungen zu zahlen, einschließlich des 1/3 prozentigen Zuschlags. Verschiedene Besitzer zahlen bereits die verlangten Beträge, aber immerhin droht noch ein Ausbruch von 38000 Mann. Um den letzten Frachtag für Kohlen entgegenzunehmen, werden jetzt einige der beschlagnahmten deutschen Dampfer benutzt, um Kohlen von Newcastle nach London zu bringen.

Die „Dacia“ noch nicht abgehoben. „Daily Chronicle“ meldet aus New York, daß die „Dacia“ sich noch in Baltimore befindet. Die Agenten erklären, den Grund hierfür nicht in feinen, befreiten aber entscheiden, daß das Schiff mit 500.000 Dollar in Hamburg versichert ist. Der Besitzer der „Dacia“, Breitburg, soll beabsichtigen, noch fünf andere Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie, nämlich „Albatros“, „Albatros“, „Albatros“, „Albatros“ und „Albatros“.

Die französische Zensur im Schmelzwinkel. Der „Gclair“ ist von den Zensurbehörden davon benachrichtigt worden, daß diese Behörden wegen eines scharfen Artikels gegen die Zensoren den „Gclair“ künftig nicht mehr lesen werden. Wenn der „Gclair“ irgend etwas veröffentlicht, was gegen die Zensur verstoße, so werde er mit aller Strenge des Gesetzes bestraft werden.

Wie man in Rußland Maschinen einläuft. Kopenhagen, 29. Januar. Nach Meldungen russischer Blätter sind in Rußland landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, die in Ostpreußen von den russischen Truppen beschlagnahmt worden sind, im Werte von über 100000 Rubel angekauft worden. Da die meisten Maschinen reparaturbedürftig sind, ist in Rußland eine Maschinenwerkstätte eröffnet worden. Man erwartet noch weitere Transporte gespoilte, oftverwundener Maschinen.

Wetterausfall bei Tornow. Am Freitag, den 29. Januar, gegen 4 Uhr fuhr auf dem Bahndamm bei Tornow ein Zug mit einer Lokomotive auf dem Gleis haltend. Der Lokführer war dabei, den Annullator zu betätigen, als der Zug von drei Personen mit leichtem Verkehr überfahren wurde. Die Lokomotive wurde dabei in zwei Teile zerlegt. Die Lokomotive wurde dabei in zwei Teile zerlegt. Die Lokomotive wurde dabei in zwei Teile zerlegt.

Revolution in Portugal?

Frankfurt a. M., 29. Januar. Die „Frankfurter Zeitung“ melbet aus Madrid: Der „Imparcial“ veröffentlicht ein Telegramm aus Madral, in dem ein Gerücht verzeichnet wird, daß Cyligig Manuel bei Crosse (?) an der spanischen Grenze portugiesisches Gebiet betreten habe.

Die Russen in Paris.

Wiewohl sich die russische Gehelpolizei augenblicklich in Paris fñhlt, das jetzt folgender Bericht, den wir einem Schwizer Parteiblatt entnehmen: In Paris wurde die über vier Monate herausgegebene russische sozialdemokratische Zeitung „Golos“ (Die Stimme) durch die Verordnung der Militärbehörden stillgesetzt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Das österreichisch-ungarische Rotbuch wird, wie man uns aus Wien berichtet, Mitte nächster Woche, Mittwoch oder Donnerstag erscheinen. Neben der offiziellen Ausgabe wird auch eine populäre Ausgabe in mehreren Sprachen erscheinen.

Parteiangelegenheiten.

Der sozialdemokratische Abgeordnete von Semberg geordnet.

Ein sámerlicher Schlag trifft die polnische Arbeiterschaft und die polnische Sozialdemokratie: Genosse Josef Gudac ist in Kazim in Oesterreich-Schlesien gestorben. Ein ehler, milder Charakter, ein herzlicher, guter Mensch und zugleich ein unermüdeter Führer im Klassenkampf war Josef Gudac, der seit vielen Jahren die Stadt Semberg im Abgeordnetenhause vertrat.

Nach dem Vorbilde der Berliner Metallarbeiter gegen Arbeiter, deren Vertrag Arbeiterzeitungen zuante kommt, ist durch Lehrer Jachske an Schule 80, die sich im Verlehnstand des Christlichen Vereins junger Männer auf der Taschenstraße untergebracht ist, eine Erprobung über die Ergiebigkeit einer derartigen Sammlung in Breslau angestellt worden.

Ein seltsames Betrugsstückchen

Lebhaftig die Breslauer erste Strafkammer. In der Aufgabendank mußte der 24jährige Buchhalter und Korrespondent Alfred Schmidt die Wahl nehmen, dem schweren Urteilsverfälligen und Strafe zur Last gelegt wurde. Der Angeklagte war in dem schändlichen Bureau eines hiesigen Ingenieurs beschäftigt.

Sahugüterdiebstähle.

Dieser Tage ermittelte die Kriminalpolizei 11 hiesige Personen, die in letzter Zeit umfangreiche Diebstahlsfälle auf dem Güterbahnhof Breslau-West verübt haben, und nahm sie fest. Bei den Durchsuchungen wurden große Vorräte von gestohlenen Waren vorgefunden.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Ein unerreicht Gemeindevorsteher.

Bei der zweiten Strafkammer des Breslauer Landgerichts hand am Freitag der jetzt seinem Amte entsetzte Gemeindevorsteher Alois Sannabend aus Jeszkowitz, Kreis Breslau. Dem Angeklagten wurde zu Last gelegt, in seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher wiederholt höhere Steuern eingezogen zu haben, um sich die reichlich vorhandenen Reichthümer in seine Tasche zu stecken.

schon nicht ermittelten. Er sollte die Reform nicht eintreten lassen. Genosse Daszinski schreibt an seiner Waise: Unter den polnischen Arbeitern hatte Gudac nur Freunde und Verehrer. Er stand ja jedem hilfreich bei. Eine zahllose Komfite zu Hause, hatte er trotzdem immer Zeit für die Partei und für die Verfolgten und Bedrängten. Nummer überbürdet, immer über menschliches Maß hinaus beschäftigt und dabei immer heiter, immer ein Menschenfreund beliebiger Art — das war die Gestalt unseres Gudac.

Schlesien und Posen.

Waldenburg, 30. Januar. Ein Jahr Gefängnis für Diebstahl von Feldpostbriefen. Eine empfindliche Strafe verhängte am Freitag das hiesige Schöffengericht gegen den hiesigen Postamtshilfsbeamten Heinrich Knoblich, der sich des Diebstahls an 6 Feldpostbriefen schuldig gemacht hatte. Der Angeklagte hatte als Anstellter einer hiesigen Firma die Postkarte nach dem Bahnhof zu fahren. Auf dem Bahnhof bemerkt er dann die Gelegenheit, um aus dem offenstehenden Wagen die Briefe zu stehlen.

Neueste Nachrichten.

Genosse Stubbe mit 40.000 Stimmen gewählt.

Hamburg, 29. Januar. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im III. Hamburger Wahlkreise wurden für den sozialdemokratischen Parteikandidaten Heinrich Stubbe 40.705 Stimmen abgegeben, 70 Stimmen waren zerstückelt, 89 Stimmen waren unglücklich. Es fehlt noch das Resultat von einem Bezirk.

Kohlenarbeiterstreik in England.

London, 30. Januar. (W. T. B.) Die „Times“ meldet aus Sheffield: Die Streikfrage in West-Yorkshire ist sehr kritisch, da die Bergleute in ihren Forderungen unnachgiebig sind. In allen Kohlerauben, deren Besitzer keine Zugeständnisse machten, wird in der nächsten Woche die vierzehntägige Kündigungsfrist eingereicht werden.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses denkt, wie die „Völkische Zeitung“ schreibt, am 6. Februar mit den Reaktionsführern über den Reichstagsplan für die am 9. Februar beginnende neue Tagung des Landtags zu verhandeln. Die antijemittliche Reichstags „Der Hammer“, herausgegeben von Theodor Gutsch-Weipzig, ist unter Präventivhaftung gestellt worden.

Ecksteins No 5 Trusfrei beste 2 1/2 Pfg. Cigarette

Unerreicht in seinen Vorzügen Minlosches Waschpulver wie ein Mann hängen Millionen dran

Stadt-Theater.

Sonnabend 8 Uhr:
„Frau Faust“
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
„Die Klein-Elfe“
Das Christkind lachen ging“
Abends 7 1/2 Uhr:
„Hänsel und Gretel“
Dienstag 8 Uhr:
„Rheingold“

Lobe-Theater.

Sonnabend 8 Uhr:
„Der Querschnitt“
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
„Prinz Friedrich v. Romberg“
Abends 8 Uhr:
„Der Querschnitt“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Götter von Berlin“
(Schiller emigrierte Briefe.)
Dienstag 8 Uhr:
„Der Querschnitt“

Thalia-Theater.

Sonnabend 8 Uhr:
„Die verurteilten Glöcke“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Als ich noch im Flüchtlingslager“
Sonntag 8 Uhr:
„Die verurteilten Glöcke“
Dienstag 8 Uhr:
„Die verurteilten Glöcke“

Schauspielhaus

Sonnabend 8 Uhr:
„Götterblütter“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Götterblütter“
Abends 8 Uhr:
„Götterblütter“
Dienstag 8 Uhr:
„Götterblütter“

Liebig Theater

Heute abend 8 Uhr:
Vorletzter Tag:
Kam'rad Männe
Morgen Sonntag:
2 Letzter Tag! 2
3 1/2 Uhr (kleine Preise)
u. 8 Uhr (Einklass 6 u. 1 Uhr)
In beiden Vorstellungen:
Zum letzten Male!
Kam'rad Männe
Gastspiel:
Else Kupfer
Schluss d. „Das Kriegs-Rädem“
2. Akt: „Das Kriegs-Rädem“
Vorankündigung:
Montag, den 1. Februar:
Zum 1. Male:
Grosser
Spezialitäten - Spielplan.
Neu für Breslau:
Gebrüder Wolf
vom Metropol-Theater in Berlin
Charlotte
die berühmte Weltmeisterin
in ihrem
Tanzakt auf künstlichem Elsen
mit ihrer Partnerin.
6 Personen
Ue sem's Komp.
grösste akrobatisch-equestri-
bristische Sensation der Welt.
Uraufführung:
Landwehrmann
und **Picarde**
Zeitbild mit Gesang in 1 Akt
von Otto Reutter. 9830
In den Hauptrollen:
Marie Lettinger-Wendt und
H. Wehling
und noch weitere
Spezialitäten! 6

Viktor-Theater

Nur noch bis 12. Sonntag:
„Die Barbaren“
Anfang 8 Uhr. Kleine Preise.
Bis 1. Februar: Die Operette
„Fri. Kadett“
von Paul Lincke. 9830

Zeltgarten

Dr. H. Krüger.
Heute Sonntag:
2 Gr. Vorstellungen 2
Nachm. 3 1/2, abends 7 Uhr.
Abschied - Will!
Haase
mit dem Schläger
Die Ulanenbraut.
Ausserdem:
Jung-Deutschland
Patriot. Transform.-Akt.
Ab 1. Februar täglich:
Gr. Spezialitäten-Vorstellung.
Eine Anleihe aus der deutschen
Arbeiterwelt. 9830

Eden-Theater

Nikolaistrasse 27.
Ab Sonnabend:
Der
Frankfurterkrieg
Kriegsdrama in 3 Akt., mit
Carl Clewing
vom kgl. Schauspielhaus
in Berlin
in der Hauptrolle.
Die Rache
ist mein!
Sittendrama in 3 Akten
und der
Neueste Kriegsbericht
aus der 3. Woche 1915.

Lichtspiel-
Haus

Ohlauerstr., Ecke Schuhbrücke.
Lecoq
der
König der Detektive
Der interessanteste Kriminalroman
der Gegenwart.
4 Akte.
9946
Die
erste Nacht
Entzückendes Lustspiel.
3 Akte.
Neuester Kriegsbericht.

Palast-Theater

Vorne'mstes Lichtspielhaus Schlesiens!
Täglich 4 Vorstellungen: 3, 5, 7, 9 Uhr.
Zum **54.** Male:
Spartacus
Spieldauer
2 Stunden.
Verstärktes Orchester
Notiz:
Das Kunstwerk „Spartacus“ kann gegen andernfalls
Übleit an nur noch bis 2. Februar vor-geführt werden.
Ausserdem:
Kriegsschau aus Ost und West!
Eintritt 35, 60, 85, 1.10 Mk.

Orchester-Verein

Montag, d. 1. Februar, abends 8 Uhr.
im gross. Saale des Schlosswerders
1. Volks-Konzert
Leitung: Kapellmeister Mandy.
Programme als Eintrittskarten gültig,
für alle Plätze im Saal und auf der
Galerie 20 Pf., sind im Verkehrs-
büro Barasch, Rathaus (Höfen-
meisterstr.), Schlosswerder, sowie an
den durch Plakate als Verkaufsstellen
kenntlich gemachten Zigarren-
geschäften und an der Abendkasse
zu haben. Die Plakate ergeben auch
Näheres über Melist und Programm.

Sie!!!! Wohn????

Dominikaner
Sonntag! 9922
2 glänzende Vorstellungen
Eine feuchte
Badereise.
Der neue Bursche.
Das brillante Ulrich-Duo
sowie neue Solotänze.
Anfang 3 und 7 1/2 Uhr.
Zeitig kommen, guter Platz.



Eden-Theater

Nikolaistrasse 27.
Ab Sonnabend:
Der
Frankfurterkrieg
Kriegsdrama in 3 Akt., mit
Carl Clewing
vom kgl. Schauspielhaus
in Berlin
in der Hauptrolle.
Die Rache
ist mein!
Sittendrama in 3 Akten
und der
Neueste Kriegsbericht
aus der 3. Woche 1915.

Lichtspiel-
Haus

Ohlauerstr., Ecke Schuhbrücke.
Lecoq
der
König der Detektive
Der interessanteste Kriminalroman
der Gegenwart.
4 Akte.
9946
Die
erste Nacht
Entzückendes Lustspiel.
3 Akte.
Neuester Kriegsbericht.

Palast-Theater

Vorne'mstes Lichtspielhaus Schlesiens!
Täglich 4 Vorstellungen: 3, 5, 7, 9 Uhr.
Zum **54.** Male:
Spartacus
Spieldauer
2 Stunden.
Verstärktes Orchester
Notiz:
Das Kunstwerk „Spartacus“ kann gegen andernfalls
Übleit an nur noch bis 2. Februar vor-geführt werden.
Ausserdem:
Kriegsschau aus Ost und West!
Eintritt 35, 60, 85, 1.10 Mk.

Palast-Theater

Vorne'mstes Lichtspielhaus Schlesiens!
Täglich 4 Vorstellungen: 3, 5, 7, 9 Uhr.
Zum **54.** Male:
Spartacus
Spieldauer
2 Stunden.
Verstärktes Orchester
Notiz:
Das Kunstwerk „Spartacus“ kann gegen andernfalls
Übleit an nur noch bis 2. Februar vor-geführt werden.
Ausserdem:
Kriegsschau aus Ost und West!
Eintritt 35, 60, 85, 1.10 Mk.

Palast-Theater

Vorne'mstes Lichtspielhaus Schlesiens!
Täglich 4 Vorstellungen: 3, 5, 7, 9 Uhr.
Zum **54.** Male:
Spartacus
Spieldauer
2 Stunden.
Verstärktes Orchester
Notiz:
Das Kunstwerk „Spartacus“ kann gegen andernfalls
Übleit an nur noch bis 2. Februar vor-geführt werden.
Ausserdem:
Kriegsschau aus Ost und West!
Eintritt 35, 60, 85, 1.10 Mk.

Palast-Theater

Vorne'mstes Lichtspielhaus Schlesiens!
Täglich 4 Vorstellungen: 3, 5, 7, 9 Uhr.
Zum **54.** Male:
Spartacus
Spieldauer
2 Stunden.
Verstärktes Orchester
Notiz:
Das Kunstwerk „Spartacus“ kann gegen andernfalls
Übleit an nur noch bis 2. Februar vor-geführt werden.
Ausserdem:
Kriegsschau aus Ost und West!
Eintritt 35, 60, 85, 1.10 Mk.

Palast-Theater

Vorne'mstes Lichtspielhaus Schlesiens!
Täglich 4 Vorstellungen: 3, 5, 7, 9 Uhr.
Zum **54.** Male:
Spartacus
Spieldauer
2 Stunden.
Verstärktes Orchester
Notiz:
Das Kunstwerk „Spartacus“ kann gegen andernfalls
Übleit an nur noch bis 2. Februar vor-geführt werden.
Ausserdem:
Kriegsschau aus Ost und West!
Eintritt 35, 60, 85, 1.10 Mk.

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

dauert nur noch 5 Tage.
Preise **20-60%** ermäßigt.
Es ist mir nicht möglich, alle Artikel und deren Preiswürdigkeit
anzuzeigen, doch wird jeder Käufer, der meine Fenster besichtigt, sofort
die enormen Vorteile meiner Angebote erkennen

Sport-Jackets viele Farb. Wert bis 15.00 3 85 u. 4 95	Flausch- u. Tuch-Mantels Wert bis 10.00 1 95 u. 3 95	Kostümhülle schwarz, blau u. kariert Wert bis 15.00 3 95 u. 5 85	Mädchen-Kleider bis 100 lang Wert bis 25.00, jetzt 2 95 3 35 7 95	Trauer-Kleider jetzt 15 Paletots jetzt 9 Röcke jetzt 3 95 Blusen jetzt 2 95	Backfisch-Kleider weisse Einsegnungskleider Wert bis 32.00 jetzt 7 85	Blusen Reine Seide u. Spitze schwarz, weiss, farbig Wert bis 20.00 4 95 u. 6 95	Blusen Wolle, einfarb., kar., gestr., farb. u. schwarz Wert bis 15.00 2 95 u. 4 95	Seidene Unterröcke viele Farben, Wert 8.00, jetzt 2 95	Ulster :: Paletots einfarbig und kariert Wert bis 36.00, jetzt 13 50 9 85 7 95
---	--	---	--	---	---	---	--	---	--

Heinrich's Konfektionshaus für Damen u. Mädchen
Breslau, Reuschestr. 11/12.
Lieferant des Konsumvereins „Vorwärts“.

Palast-Theater

Vorne'mstes Lichtspielhaus Schlesiens!
Täglich 4 Vorstellungen: 3, 5, 7, 9 Uhr.
Zum **54.** Male:
Spartacus
Spieldauer
2 Stunden.
Verstärktes Orchester
Notiz:
Das Kunstwerk „Spartacus“ kann gegen andernfalls
Übleit an nur noch bis 2. Februar vor-geführt werden.
Ausserdem:
Kriegsschau aus Ost und West!
Eintritt 35, 60, 85, 1.10 Mk.



Vorne'mstes Lichtspielhaus Schlesiens!
Täglich 4 Vorstellungen: 3, 5, 7, 9 Uhr.
Zum **54.** Male:
Spartacus
Spieldauer
2 Stunden.
Verstärktes Orchester
Notiz:
Das Kunstwerk „Spartacus“ kann gegen andernfalls
Übleit an nur noch bis 2. Februar vor-geführt werden.
Ausserdem:
Kriegsschau aus Ost und West!
Eintritt 35, 60, 85, 1.10 Mk.



Kaiser Wilhelm Theater
Neue-Schweidnitzerstr. 19
Festspiel „Hörigsteht für Breslau!“
Eva die Sünderin!
Grosses Sitten-Drama in
3 Akten
gespielt von ersten Kopen-
hagener Künstlern.
Ferner:
Neueste authentische Original-
Kriegs-Aufnahmen:
Besuch unseres Kaisers
bei dem Kronprinzen in
den Argonnen.
Die geschlagenen Truppen
Garibaldi's nach ihr. Gefangen-nahm.
sowie das übri-ge hervorragende
Pro-gramm. 9 40

National-Theater

Klosterstrasse 17.
Sonnabend und Sonntag:
Nur 2 Tage 9928
Gastspiel der berühmten
Kino-Tragödin
Asta Nielsen
in dem sozialen Lebensbilde
Die Sünden der Väter
Reinaktion und gute Musik.

LIVON

Jeden Sonnabend 3 Uhr,
Sonntag 3 Uhr, Montag 5 Uhr.
Vorführ. nur best. Programm.
Sonnt. 5.50, Ab. 8.75 - 5 Uhr Partit.

Palmengarten

Dir. H. Krüger.
Heute Sonntag:
Patriot. Konzert
2 Kapellen 2
Anfang 4 Uhr. 9928

Circus
BUSCH
WELT KINO

Neue Wasserwand.
Dampf-Heizung
Heute Sonntag: von 4 1/2 - 11 Uhr
Dauer-Programm.
4 1/2 Uhr:
Der k. ind. Indianer 2 Akte.
List gegen List
Wild-West-Drama.
Aus dem
Kriege 1914
2 Akte.
Hector's
Tragödie.
Kriegs-Drama.
2 Akte.
Kriegs-Drama.
2 Akte.
Kriegs-Drama.
2 Akte.
Kriegs-Drama.
2 Akte.
Kriegs-Drama.
2 Akte.

rätselhafter

4 Akte **Fall** 4 Akte
oder: Der Opaschinick
Dasektiv-Drama von Nick Winter.
8 Uhr: **Nur 8 Uhr:**
kein Rechtsanw.
Lustspiel, 3 Akte.

Rache

9 Uhr **Rache** 9 Uhr
des 9937
Ruhmes
Sensations-Drama. 4 Akte. Herrlich koloriert.

Landrübensirup

in bekannt vorzüglicher Qualität.
Süßigster und nahrhafterer Er-
nährungs- und ärztlich empfohlen.
Kunsthonig
im Geschmack wie Blütenhonig,
Pfd. nur 40 Pfg.,
allerfeinste

Pflanzenbutter

wie feinste Molkereibutter, schmeckt,
Marmeladen, Marmeladen
Heinr. Bartels Nachf.
Alt-Breslau, 40a, Tel. 1121.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. Januar.

Zur Brotfrage.

Täglich gehen uns Zuschriften aus dem Leserkreise mit Anregungen zu, wie das vorhandene Brotform möglichst vollkommen ausgenutzt werden kann.

Aus der Zuschrift eines Zahnarztes geben wir Folgendes wieder:

Das Brot mit Kartoffelzusatz hat keinen rechten Beifall gefunden. Das sogenannte Kriegerbrot mit dem freiwillig hohen 30 prozentigen Kartoffelzusatz wird aufsehend in den Bäckereien überhaupt nicht verlangt.

Nun geht das Bestreben weiter ärztlicher und zahnärztlicher Kreise ohnehin seit Jahren darauf aus, unser Volk zum Genuß eines Vollkornbrotes, eines Brotes aus dem ganzen Getreideform zu verleiten.

In seinen weiteren Ausführungen wendet sich derselbe Eingehender in Uebereinstimmung mit der Schlesischen Zeitung dagegen, daß den gefangenen Franzosen Gelegenheit geboten wird, Wiskyts und anderes Juckergeräth zu kaufen.

Bei der Erörterung der Brotfrage ist in letzter Zeit auch auf die Kuchenfelder in der Kassehäusern mancher herbe Tadel gefallen. Mit Recht wird jeder, der für sich und die Soldaten oder für das Gemeinwohl nützliche Arbeit zu leisten vermocht und in unserer ersten Zeit von doppeltem Pflichtengefühl erfüllt ist, verächtlich auf manche weiblichen und männlichen Nütziggänger und zweifelhafte Elemente blicken, die sich auch jetzt noch Tag für Tag in den Kassekonzerten zusammenfinden.

Was aber das Kuchenessen betrifft, so sollte man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Mit einer Schmitte Butterbrot versteht man mehr von unserem Getreidevorrat als mit zwei Stück Apfelsuchen. Auch gehen unsere gewohnheitsmäßigen Bier- und Spiritiosenberäuber viel verschwenderischer mit dem Brotgeräthe um als die Kuchenesser, denn mit jedem Glase vergeuden sie ohne entsprechende Ausnutzung des Nährwertes mehr Getreide als in einem Stüchchen Kuchen enthalten ist.

Der Genuß von gezuckerten Nahrungsmitteln kann gar nicht genug gefördert werden. In Deutschland steht jetzt ein Vorrat von 25 Millionen Doppelzentner Zucker zur Verfügung, während der Inlandverbrauch bisher nur 10 1/2 Millionen Doppelzentner jährlich betrug. Dieser Ueberreichtum an Zucker ist eine willkommene und notwendige Ergänzung unseres knappen Getreidevorrats.

Nach alledem kann zum Genuß von Schwarzbrot nur geraten werden. Und was die Süßigkeiten anbelangt, so braucht sich überhaupt kein Mensch Gedanken zu machen. Hauptsache bleibt die Ersparnis an feinem Mehl. Einiges Probieren wird bald lehren, wie sich auch aus künftiger Mehl die schönsten Kuchen und Torten herstellen lassen.

Stadtverordnetenversammlung. Am nächsten Donnerstag ist keine Sitzung. Wann die nächste Sitzung sein wird, steht noch nicht fest.

Zum Abbruch verurteilt wurde am Donnerstag das der Stadt gehörige baufällige Haus Weiskauerstraße 20, gegenüber dem alten Schlachthof. Mindestfordernder war mit 1200 Mark der Abbruchunternehmer H. Postmann in Breslau.

Stilles Zusammengebrochen ist am Donnerstag vormittag vor dem Grundstück Gartenstraße 46 der 15 Jahre alte, Neudorfstraße 84 wohnhafte Kaufmännische Wills Janke. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr schafften ihn nach dem Krankenhaus auf der Einbaumstraße.

Beiwahltes Zusammengebrochen ist am Freitag abend gegen 7 1/2 Uhr vor dem Grundstück Matthiasspäh 14 der Flurstraße 18 wohnhafte 20 Jahre alte Hauswärtin Richard Schmidt. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr schafften ihn nach dem Wenzel-Park-Krankenhaus.

Eindiebstahl im Weinkeller. In der Nacht zum Mittwoch ist in einen Keller auf der Trümpfstraße eingeschoben worden, wobei dem Diebe sechs Flaschen Rot- und Weißwein, zwei Flaschen Himbeerjast und sechs Flaschen Waldmeisterauszug zur Beute wurden. In der Nacht zum Donnerstag ist ebenfalls ein Kellereindiebstahl auf der Kattstraße angeführt worden, und es sind dem Diebe mehrere Flaschen Wein, Arrak und Rum in die Hände gefallen.

Diebstahl im Hausflur. Am 25. Januar nachmittags wurde einem Elektromonteur ein schwarzer Lederkoffer gestohlen, den er im Hausflur eines Hauses auf der Neuen-Schweidnitzerstraße einen Augenblick niederlegte, um einen Gang nach dem ersten Stock zu besorgen. In dem Koffer befanden sich eine blaue Kiste, verschiedene Kleinmaterial und Werkzeuge.

Diebstahl auf dem Postamt. Ein Kaufmann, der am Postamt 5 zu ihm hatte, vergaß dabei am Schalter eine Brieftasche, in der sich ein Zehnmärkchen, ein Militärpaß, eine Postausweis Karte und eine sonstige Ausweis Karte befanden. Als er nach kaum einer Minute seinen Besuch gewahrte und zurückkehrte, war die Tasche verschwunden. Von dem Diebe ist keine Spur vorhanden.

Eindiebstahl. Am 20. Januar ist eine Wohnung auf der Posenerstraße, während die Einwohner abwesend waren, mittels Nachschlüssel geöffnet und es sind daraus vier Zwanzigmärkchen eine gestohlen worden. In der Nacht zum 27. Januar wurde aus einem Hausflur auf der Flurstraße ein guterhaltener eiserner Kinderstühlen mit Lehne gestohlen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros.

Stadt-Theater. Heute abend Beginn 8 Uhr „Fra Diavolo“. Morgen nachmittags 3 Uhr „Wie klein die das Christkind suchen gina“. Abends 7 1/2 Uhr „Hägaros Hochzeit“. Dienstag „Das Rheingold“. Donnerstag „Lannhäuser“. Samstag „Tieland“. Sonntag in vollständiger Einstudierung „Die lustigen Weiber von Windsor“. Heute: der Intendant, musikalische Leitung: Kapellmeister Müller-Prein.

Rebe-Theater. Heute Sonnabend geht Hermann Hahr's Komödie „Der Duerulant“ zum 1. Male in Szene. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, wird „Prinz Friedrich von Homburg“ gegeben. Sonntag, 8 Uhr, findet eine Wiederholung der Komödie „Der Duerulant“ statt. Montag, 7 1/2 Uhr, geht Goethes „Götz von Berlichingen“ in Szene. Schiller haben zu dieser Vorführung eine Preisermäßigung.

Thalia-Theater. Sonnabend, 8 Uhr, wird Gerhart Hauptmann's Märchenbros „Die versunkene Glocke“ gegeben. Sonntag, 3 1/2 Uhr, wird das beliebte Lustspiel „Als ich noch im Flügelkleide“ zu kleinen Preisen wiederholt. Sonntag, 8 Uhr, geht „Die versunkene Glocke“ in Szene. Montag geschlossen.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute Sonnabend „Extrablätter“. Im sechsten Bilde „Unter den Linden“ wird heute zum ersten Male von Fräulein Fidler und Herrn Grünwald ein neues Duett „Fräulein können Sie englisch sprechen?“ gegeben. Morgen Sonntag nachmittags „Polenblut“, abends „Extrablätter“. Montag und die folgenden Tage „Extrablätter“.

Breslauer Orchesterverein. Montag, den 1. Februar, findet das erste der bestellten Volkskonzerte im großen Saale des Schlegelwerders unter Leitung von Kapellmeister Walter Mundern statt. Der Abend umfasst nur Werke von Richard Wagner und bringt im ersten Teile die Ouvertüre und Einleitung zum 3. Akt aus „Lannhäuser“, das Gebet der Elisabeth aus gleichnamiger Oper, von Fräulein Kunytriza mit Orchesterbegleitung gelungen, und den Kaisermarsch. Im zweiten Teile spielt das Orchester die Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer“, Wolans Abschied und Feuerzauber aus dem Musikbros „Die Wälfür“. Zwischen diesen beiden Werken wird Fräulein Kunytriza noch die Ballade der Centa aus der Oper „Der fliegende Holländer“ mit Orchesterbegleitung zum Vortrag bringen. Programme zu 30 Pfg. für alle Plätze im Saale und der Galerie in den durch Plakate bezeichneten Verkaufsstellen zu haben. Anfang 8 Uhr.

Liebig-Theater. Heute Sonntag finden ununterbrochen die letzten 2. Aufführungen von „Am rad Manna“ mit Elise Kubser als Gast statt, nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr.

Für den am Montag den 1. Februar beginnenden Spezialitäten-Spielplan, sind folgende Kräfte verpflichtet worden: Gebrüder Wolf vom Metropol-Theater in Berlin, in ihrem urkomischen Akt: „Charlotte“, die berühmte Weltmeisterin der Tanzkunst auf künstlichem Eise mit ihrer Partnerin; Lessem's Comp. (6 Personen) in ihrem Zeitbild „Artistenkinder“; größte atomballisch-equalibrische Entfaltung der Welt; nicht weniger als acht artistische Fächer sind in diesem Akt vereint. Reed, der aktuelle Humorist, der bis jetzt nur in allerersten Säulern auftrat, Loro's Zimolobaren, komische Musik-Szene, eine originelle Neuheit auf diesem Gebiete; und Lina Panzer die arabisch Tanzkünstlerin. Oben genannte Spezialitäten sind gänzlich neu für Breslau. Um eine Abwechslung in dem reichhaltigen Spielplan zu bringen, hat die Direktion Otto Reutters einmaliges Zeitbild mit Gesang „Landwehmann und Pitarde“ in den Spielplan einverleibt. In den Hauptrollen sind verpflichtet: Marie Lettinger-Wendt, die in Breslau besterhe bekannte Künstlerin als Gast und Hermann Wehling, der durch seinen Kamraden Mannen bei den Breslauern in bester Erinnerung steht. Zum Schluß sei noch der in Breslau besterhe bekannte Künstler Kida, der diesmal deutsch-österreichische Herrscher-Gelben und Geertföhler darstellen wird und Geschwister Gell Aphosphorwosinnen, genannt, sowie Wehlers authentische Kriegsberichterstattung.

Victoria-Theater. Die hier sehr beliebt gewordenen Berliner Bühnenkünstler werden morgen Sonntag ihr exklosives Gastspiel. Das Lustspiel „Die Barbaren“ gelangt somit heute Sonnabend zum vorletzten, morgen Sonntag zum letzten Male zur Aufführung. Vorher der lustige Schwank „Der Einbrecher“. Anfang 8 Uhr. Montag, den 1. Februar beginnt, wie bereits bekannt sein dürfte, das Berliner Apollo-Theater-Ensemble ein kurzes Gastspiel mit dem Musikspiel „Fräulein Kadett“ von Paul Lincke. Die Titelrolle spielt Fräulein Gerda Neumann, alle übrigen Partien sind ebenfalls durch erstklassige Operettenkräfte besetzt. Karten täglich von 9 bis 2 Uhr an der Theaterkasse und tagsüber im Verlehrs-bureau Barack. Die Direktion macht ferner bekannt, daß im Monat Februar auch Sonntags nachmittags Familien-Vorstellungen stattfinden, worin „Fräulein Kadett“ in der Originalbesetzung gegeben wird.

Festgarten. Fr. P. Krümmel. Heute Sonntag zwei große Vorstellungen: nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 Uhr. Ab-schied Willi Daase mit seiner Gesellschaft mit dem Schloß „Die Ulanenbraut“. Außerdem „Jung-Deutschland“. Ab 1. Februar finden täglich große Spezialitäten-Vorstellungen statt, und zwar eine Auslese aus der deutschen Artilleriemelt, u. a. M., das neue Kisse, drei Gebrüder Doots, die brillanten Akrobaten, C. Waldemar mit seinem großartigen Kriegsspektakel, drei Wollers in ihrem interessanten Drahtspiel „U. U. Wollers“ ist es gelungen, die Wangnummer „Jung-Deutschland“ noch für weitere 14 Tage zu gewinnen.

Sommersänger. Im Dominikaner verabschiedet sich heute Sonntag das gesamte Personal; wer also Stolz nochmals sehen will, veräume nicht, zu kommen. Von Montag ab: Max Nields brillante Gesellschaft, Tilla das Unikum, Barilla mit ihren Linnern, genannt das lebende Kinder-spielzeug, das Tamen-Sextett als lebendige Schuttruppe.

Trümpf-Theater. Nur drei Tage spielen die Trümpf-Theater: Sonnabend ab 5 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr und Montag ab 5 Uhr. Aber in diesen drei Tagen wird für jung und alt Vorzügliches geboten. „Auf Watrouille im Osten“, Kriegsdrama in drei Akten mit der bekannten Kinokünstlerin Fern Andra steht an erster Stelle. Ebenbürtig ist aber auch das lebenswahre Drama „Das Schicksal einer Mutter“ oder „Um ihres Kindes willen“, ebenfalls in drei Akten. Auch die Kriegerberichte, Humor und Naturausnahmen fehlen nicht. Gewiß ein gute Programm.

Eden-Theater. Das neue Programm des Eden-Theaters entfällt als Hauptstück ein dreiaktiges Kriegsdrama „Der Frankfurter Krieg“, in dem Karl Clewing vom künftigen Schauspielhaus Berlin (der bekanntlich auch im Felde steht), die Hauptrolle spielt.

National-Theater. Sonnabend und Sonntag wird das große soziale Drama „Sünden der Väter“, in der Hauptrolle die berühmte Kuno-Tracodina Ulla Nielsen, gegeben. Außerdem eine Reihe von Aktualitäten vom Kriegsschauplatz. Gute Musik und Regitation.

Irish-Bühne. Heute Sonntag im gut abgeheizten Zirkus von 4 1/2 - 11 Uhr großes Dauer-Programm. 4 1/2 Uhr: „Der kleine Indianer“, 2 Akte, „Lilac garden“, 2 Akte, „Witwe-Theater“. Aus dem Westkriege 1914, 2 Akte, „Doktors Tragödie“, ergreifendes Sündenbros, 2 Akte. Kinder haben zu obigem Programm auch allein Zutritt und zahlen auf allen Plätzen nur 20 Pfg. ab 6 1/2 Uhr - nur für Erwachsene - „Um 100 Mark“, soziales Drama, 2 Akte. 7 Uhr: „Ein rätselhafter Fall“, Sensationsdrama, 4 Akte, mit Max Winter. 8 Uhr: „Kur kein Rechtsanwalt“, Lustspiel, 3 Akte. 9 Uhr: „Rache des Kubmes“, herrlich kolorierter Lustspiel, spannendes Drama, 4 Akte. Als Entlage: „Der Brand von Sebastopol“. Eintritt für das ganze Programm 20 Pfg. und höher.

Kaiser-Wilhelm-Theater. Neue Schweidnitzerstraße 19. Von heute ab wird das große Sitten- und Kriminaldrama in drei Akten „Eva, die Sünderin“ gegeben. Das Stück hält den Zuschauer von Anfang bis Ende in atemloser Spannung. Das Drama wird von ersten Kopenhagener Künstlern gespielt. Ferner „Der Besuch des Kaisers bei dem Kronprinzen in den Argonnen“, Auch das übrige Programm ist ganz besonders hervorragend.

Kinoschau.

Kaukasien-Theater. Juna, die Tochter des Rajah. Eine tolle galante, nicht unwahrscheinliche Handlung von einem mittellos gewordenen italienischen Grafen, der als Jagdexpeditionsteiler nach Indien geht, um dort ein paar bengalische Tiger zu fangen (übrigens kauft man solche bei Hagenbeck billiger), und der sich nun in Indien in die fränke Tochter eines Rajah (indischer Fürst) verliebt. Natürlich ist die schöne Indierin nun sofort geheilt. Den üblichen Höflichkeit gibt ein indischer Fakir (eine Art Mönch) ab, der der Rajah, weil er die Tochter nicht heilen konnte, im Dschungel an einen Baum binden ließ, wo er Tiger-belust erhalt. Ueberhaupt spielen Tiger in dem Film eine große Rolle. Einige Karakalandschaften mit Karakalandschaften sind von eigenartiger Schönheit. Jedenfalls gibt der Film eine sehr lebendige Vorstellung von dem Wunderlande Indien. Sehr lehrreich ist der Dohlefferei-Film, der aber allem Anscheine nach die nationale Fischerei auf dem Mittelmeer wiedergibt. Otto als Dohlefferei mit Otto Reutter ist sehr schmerzhaft. Alles in allem ein recht unterhaltender Abend.

Aus der Geschäftswelt.

Ohne Gleichen, ohne Reiben, Ohne Ehlor und ohne Pein, Kannst Du Dir die Zeit vertreiben Wenn Peril wirkt ganz allein.

Der diebstahlige Inventur-Ausverkauf der Firma Raja-Berlin, Breslau, Schweidnitzerstraße 58, hat vor einigen Tagen begonnen. Um das enorm große Lager ganz bedeutend zu verkleinern, sollen Schmuckstücke und Waren zu Preisen verkauft werden, deren Wiederkehr in absehbarer Zeit nicht mehr geboten werden dürfte. So z. B. sollen alle Gold- und Silberwaren zur Hälfte des früheren Preises, alle Herren- und Damen-Uhren, sowie Armbanduhrer mit 25 Prozent Rabatt und mehrere tausend Schmuckstücke, die früher bis zu drei Mark gekostet haben, jetzt für 50 Pfg. verkauft werden. (Näheres siehe Inserat.)

Montag, Dienstag, Mittwoch letzter Tag! Inventur-Ausverkauf Weissenberg & Brauer Hervorragend billige Räumungs-Praktik

Familiennachrichten.



Den Heldentod für sein Vaterland starb in treuester Pflichterfüllung am 23. Dezember infolge seiner schweren Verwundung im Lazarett zu Willesau mein heißgeliebter, herzenguter Mann, unser fruchtbarer, lieber, guter Vater, Bruder, Sohn, Schwiegersohn, Onkel und Schwager, der Eisenreher

Robert Walter

Gefreiter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38, 2. Komp. im Alter von 36 Jahren.

Du warst so gut, Du starbst so früh, Du Dich geliebt, vergessen Dich nie.

Breslau, den 20. Januar 1915.

Die schwergeprüfte Gattin Emilie Walter geb. Burkert nebst Kindern.

Ruhe sanft in fremder Erde! 9020



Auf dem Schlachtfelde in Frankreich starb am 14. Januar unser treues Mitglied

Traugott Hanke

im Alter von 23 Jahren.

Die Zahlstelle der Zimmerer verlor in ihm ein treues Mitglied und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. 9945

Die Mitglieder des Zentral-Vereins der Zimmerer zu Breslau.

Berichtungen u. Vereine

Vorträge über sparsame Wirtschaftsführung

für Frauen und Mädchen, mit nachfolgender Ausdrucksprache, gehalten von Prof. Nouvel, Hauptleiterin der Städtischen Haushaltungsschulen.

Montag, d. 1. Febr. abds. 8 Uhr. Gewerkschaftshaus Margaretenstr. 17

Mittwoch, d. 3. Febr. abds. 8 Uhr. Gemeindefaust der Lutherische

Freitag, d. 5. Febr. abds. 8 Uhr. Gemeindefaust der Katholische

Dienstag, d. 9. Febr. abds. 8 Uhr. Untab. Viktoria-Schule, Bücherstr. 9

Donnerstag, d. 11. Febr. abds. 8 Uhr. Gr. Saal Kaufmannshaus

Sonntag, d. 13. Febr. abds. 8 Uhr. Saal der barmh. Schwestern

Gebäude, 16/18.

Der Eintritt ist frei! 9860

Der Nationale Frauendienst.

Strehlen. 9921 **Freie Religionsgemeinde**

Gewerkschaftskartell. Grünst. 14-16.

Sonntag, den 31. Januar, nachm. 5 Uhr.

nachmittags 3 Uhr, bei Knoll.

Sitzung. 9920 **Religion und Fortschritt.**

Thema: 9920

Trauerhüte S. Weissenberg, Schmiedebrücke 14, in grösster Auswahl zu billigsten Preisen, ptr. u. I. Et. Tel. 1418.

Trauer-Kleider

Kostüme für Damen Röcke

Blusen und Mädchen Hüte

in grösster Auswahl, sehr preiswert

M. CENTAWER

Schmiedebrücke 7-10. 9244

„Oxygon“

Schmolzer Universalseife

seit Jahren als vorzüglich bekannt 9600

kostet nur

frei jeder Bahnstation in Schlesien

50 Kilo mit Fass 29 Mark

in Fässern von 50-65 Kilo Inhalt.

Der Eimer 25 Pfd. schwer m. E. 8 Mk.

Chemische Fabrik Schmolz bei Breslau.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Insertate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige

Blusenschneiderinnen

sucht sofort [9939] H. Hauschner, Gartenstraße 7.

Tüchtiger Hosenbügler

sucht dauernde Beschäftigung. 9927

Heimann & Seidenberg, Graupenstraße 6/12.

Kleiner Anzeiger

verschiedenes

Werbung mit bedeutend herabgesetzten Preisen

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

Großer Inventur-Ausverkauf

zu ganz fabelhaft billigen Preisen

Geschw. Trautner Nachf. Ring 49

Die Getreide- und Mehlvorräte

Sind nach dem Stande vom 1. Februar 1915 im Deutschen Reich auf Anordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 und aufgrund der für das Reich Preußen dazu erlassenen ministeriellen Ausführungsanweisung anzugeben.

Durch die Aufnahme sollen die in der Stadt Breslau vorhandenen Vorräte von Weizen, Roggen, allein oder mit anderer Frucht gemischt und Hafer, sämtlich auch ungedroschen Weizen, Roggen, Hafer und Gerstemehl erfasst werden, die sich in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar 1915 im Privatbesitz der zur Angabe verpflichtet befunden haben. Von der Anmahlung sind befreit Vorräte an gedroschenem Getreide oder an Mehl, die zwei Zentner insgesamt nicht übersteigen. Der weniger als diese Menge besitzt, hat nur die am Schlusse des Anzeigevordrucks verlangte Erklärung zu unterschreiben.

Die Ausführung der Zählung wird in hiesiger Stadt vom Magistrat und der Polizeibehörde gemeinsam bewirkt. Mit den erforderlichen Maßnahmen zur Ausführung der Arbeiten ist das künftige Amt beauftragt.

Die Zählung geschieht nach den 28 Polizeirevierern und wird in diesen geleitet von den Polizeikommissaren. Die Vordrucke für die Anzeigen nebst Musterung werden den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern durch Schulleute bis spätestens am 3. Februar zugestellt mit dem Ersuchen um sofortige Verteilung an alle Haushaltungen, Anhalten und Geschäftsinhaber im Grundbuch. Wer es dahin die genannten Drucke nicht erhalten hat, ist verpflichtet, sie alsbald in dem zuständigen Polizeikommissariat zu fordern.

Die Anzeige ist entsprechend der Anfertigung auszufüllen und spätestens bis zum 5. Februar an den Hausbesitzer oder dessen Selbstreifer abzugeben von dem sie durch Schulleute bis 6. Februar abgeholt wird.

Wer die geforderte Anzeige nicht in der geforderten Form beantwortet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Breslau, 29. Januar 1915.

9038

Der Magistrat
hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Matting Dr. Wagner.

Vom 1. Februar d. J. ab befindet sich unser Büro

Schweidnitzerstr. 36, II.

(im Hause des Franziskaner-Brau.)

Justizrat Armer Dr. Rosenbaum
Rechtsanwälte. 9905

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau

Museumplatz 4

Ein Paar Infanterie-Stiefel zu verkaufen, noch wie neu, Nr. 42, bei 9924 Heintzsch, Rheingasse 26.

Leppen verkauft billig [9900] Lehmann, Mühlengasse 17, I.

Zähne, Plomben

von 2 Mark an. 9791

Zahnziehen m. Isk. Betäub. 1 Mk.

W. Cz. Andrzejewski, Dentist

Krenschtrasse 10, I.

Reparaturen u. Umarbeiten v. Gebissen billigst. Schonendste Behandlung.

Kleiner Anzeiger

verschiedenes

Werbung mit bedeutend herabgesetzten Preisen

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

in der Volkswacht, auch für den Auslandverkehr

Apollo Herdainsir. 100.

Jeden Sonntag: Grosses Vaterländisches Konzert

Aussergewöhnliches Programm alter und neuer Komponisten. Anfang 4 Uhr.

Kentschel Pöpelwitz

Liedertexte gratis. Entree frei. [9917] Anfang 4 Uhr.

Neuberger Morgenau

Colonn-Konzert. 11. Besteige gratis. Anfang 4 Uhr.

Wilhelmsburg Heute Sonntag: Nummerist, Bockfest, Salon-Konzert.

Liedertexte gratis. — Anfang 4 Uhr. [9919] Ergebenst P. Heizek.

Kronen-Lichtspiele!

Weinsirasse 53.55. Inh.: Berns, eing. Heute Sonnabend: Grosses Eröffnungsprogramm. Anfang 5 Uhr, morgen Sonntag (Anfang 3 Uhr), sowie jeden Tag: 9941

Erstklass. reichhalt. Programm. Jeden Mittwoch: Kinder- und Familientag bei ermässigten Preisen. Preise der Plätze: 1. Platz Mk. 0.75 2. Platz Mk. 0.55 3. Platz Mk. 0.35.

Sangenbielauer Züchen

Wieder von 15 Pfd. an, gedruckt, auch ganz Fein. Züchen-Kattun, rosa und blau, neueste Muster. Inletts, federleicht und farbecht, feine und weiche Seiden, Tricot-Gewinde, -Sosen und -Unterjacken, sowie Wäsche für Konfirmanden, Herren und Damen, eigener Anfertigung. Beste Stoffe, sauberste Näheret.

Berufsbeleidung für sämtliche Berufe. A. Zimmermann Breslau II :: Reichstraße Nr. 14.

Steht Wöchnerinnen bei!

Zur heiligen Kommunion und Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager zu streng soliden Preisen Weisse u. schwarze Kleider- u. Seidenstoffen in bewährten Qualitäten.

Fertige weisse und schwarze Kleider in modernen Macherlen vom einfachsten bis eleganten Genre. Farbige Prüfungs-Kleider ganz besonders preiswert. Selbstwäsche für Knaben und Mädchen. Handschuhe und Strümpfe

M. Schneider Breslau

Neue Schwelb- nickerstraße 1.

Inventur-Verkauf

von Montag, den 1. Februar
bis Sonnabend, d. 6. Februar

Raffen-Rabatt
auf alle Waren **10%**

Bis **50%** und
zu **50%** mehr
sind die Preise ermäßigt!

In allen Abteilungen sind große
Partieposten, Modelle, Rest-
bestände, Waren, die in den Aus-
lagen gestanden haben, Reste von
Leinen-, Baumwoll- und Mode-
waren zusammengestellt, und ge-
lungen zu staunend billigen Preisen,
ohne Rücksicht auf den früheren
Wert zum Verkauf.

Außerordentlich billige Kaufgelegenheiten für

Damen-, Herren-, Kinder- Tisch-, Küchen- und Bett- Wäsche

Tritotagen, Strumpfwaren, Krawatten, Taschentücher
Blusen, Kostüm Röcke, Unterröcke, Schürzen, Untertaillen
Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Morgenröcke, Morgenjacketen
Gardinen, Vorhangstoffe, Teppiche, Behänge, Bettstellen
Verkauf nur gegen bar. Umtausch ausgeschlossen.

J. Mamlot

Stupfergasse 42

Gegründet 1881

Dreihundertzigste Annahme an der Stelle des roten Kreuzes für die Provinz Schlesien.

Zum Seiten des roten Kreuzes für die Provinz Schlesien sind
in der Zeit vom 15. bis 23. Januar 1915 nachfolgende Spenden ein-
gegangen:

Bei der hiesigen Reichsbankgaststätte:

Durch die Sammelstelle Bureaukasse des Königl. Ober-
präsidiums: Kammereasse Jobten a. Berge Ertrag der rote
Kreuz-Sammlung in Josten 617,93 M. Freiwillige Sanitäts-
kolonne Friedberg a. Du. 158,73 M. Schuhmachermeister Jung
in Peterwitz 3 M. Landwirtschaftlicher Kreisverein Löwenberg
drei Landwirtschaftl. Pfandbriefe zu 3 und 3 1/2 Proz. über zusammen
609 M. für das Robilmachungskonto I aus dem Kreise
Löwenberg: Landwirtschaftl. Kreisverein Löwenberg 1571,90 M.
Sanitätsrat Dr. Siebelt-Bad Hirschberg (4. Rate) 21 M. Frau
Wühlensbergerin Krethamer-Siedewitz 50 M. Gutsherrin Frau
Linhoff-Hanow 50 M. Ingegnant 10 M. Sammlung der
Vorstands- und Ausschussmitglieder der Allgemeinen Ortskranken-
kasse für den Kreis Löwenberg am 13. November 1914 15 M.
Mittlerer Bezirksrat 15 M. Vaterländischer Frauen-Zweig-
verein für die Parodie Giehrn (2. Rate) 52,20 M. Sammlung
in der Gemeinde Hagenstein (Hess) 9 M. Militärverein Hühndorf-
Schneier 7 M. Sanitätsrat Dr. Siebelt-Bad Hirschberg (5. Rate)
29 M. Sammlung in der Stadt Liebenberg (3. Rate) 26,50 M.
Sammlung der Stadtkapitalse Friedberg (3. Rate) 157,20 M.
rote-Kreuz-Sammelkassette aus dem Hotel Deutscher Kaiser hier
50,25 M. Direction Brodel & Stegemann Berlin-Friedenau (Erlös
aus einer Theatervorstellung) 7 M. Vaterländischer Frauenverein
Greiffenberg (2. Rate) 490 M. Erlös aus dem Verkauf eines alten
Maniels von Frauendant Schütz in Liebenberg 0,50 M. Natur-
kunde-Verein Greiffenberg 25 M. Lehrer a. D. Löring hier
(3. Rate) 805,10 M. Sammlung der Stadtkapitalse Greiffenberg
(2. Rate) 230 M. Vaterländischer Frauen-Zweigverein Liebschau
(2. Rate) 55,15 M. Sanitätsrat Dr. Siebelt-Bad Hirschberg (6. Rate)
29 M. Gemeindefreier Emil Wöhrer-Schiffenbach (als Abholung
für Neujahrskarten) 3 M. Schiedsmann Scholz hier (aus einem
jährlichen Besuche) 5 M. durch die Schlesijsche Volks-
zeitung 446,40 M.; durch die Schlesijsche Zeitung 512,75 M.
für das Robilmachungskonto II Löwenberg: Sammlung
der Vorstands- und Ausschussmitglieder der Allgemeinen Orts-
krankenkasse für den Kreis Löwenberg am 13. November 1914
15 M. Vaterländischer Frauen-Zweigverein für die Parodie
Giehrn (3. Rate) 25,30 M. Geschäftsstelle des Bürger- und
Hausfreund hier (6. Rate) 350 M.

Bei dem Bankhause **Deberich u. Sieckhoff, Breslau:**

Aus einer Privatbesuche 3 M.

Bei der **Erbscher Bank, Filiale Breslau:**

Frau Emilie Goe. hier 5 M.; Spenden bei der Abt. Benken
eingegangen: Ingegnant 10 M. Ingegnant 10 M. Ingegnant
10 M. Stämmlich der Stadtbankgaststätte 20 M.

Bei dem Bankhause **Schöber u. Co., Breslau:**

Schmidler von Angendorf, Hr. Landrat 3 M. Fremdbörse-
kasse der Rade-Poppsau-Berke, Breslau 3 M. Seibel u. Co.
Breslau, Kasse für Januar 200 M. Ingegnant, Lieben 6 M.

Bei dem Bankhause **S. Feinmann, Breslau:**

Eisenbahnverein, Hallesberg 300 M. Franlein Selene:
Görschen, hier 12 M. Damentafel, hier 6 M.

Bei dem Bankhause **S. v. Pöhlitz's Bank, Breslau:**

Vaterländischer Frauenverein Hotel Oe. nach Schöber
Erlöse, Hotel Oe. 1000 M. Franlein Selene, hier 6 M.
E. G. Hollenbrenner 2 M. Wilhelm Runt, Wils. Hfg. 3 M.

Bei dem **Schlesijschen Bankverein in Breslau:**

Cospar Graf Perleberg, Gesamt 300 M. Sammlung des
Vaterländischen Frauenvereins für Weiberg, Ebersdorf und
Esterlin 100 M. Frau Kastrahl 3 M. Königl. Forstbesitzer
Karl Weiermich 2 M. Georg Senal, Peterwitz 10 M. Franlein
Ottilie Weber, Witten 10 M.; Eingänge bei der Filiale
Witten 10 M.; restliche Reste des Weiberg Bank- und
Kassenschatz 300 M.; mittlerer Rest des Weiberg Bank- und
Kassenschatz und der Stadtbankgaststätte 116,75 M.

Bei der **Schlesijschen Bank, Post, Wittenberg 10, Witten:**

Frau Katha Anders, Witten 7 M.
10 M. höhererigen Schenkung wurde ich herbeigeführt.
Witten, den 23. Januar 1915.

Der Oberpräsident

als Vorsitzender der Provinzialen Sammelstelle

Kauft für unsere Krieger warme Unterkleidung

in bekannt reellen, preiswerten Qualitäten

Barchent-Hemden	Trikot-Hemden
Barchent-Hosen	Trikot-Hosen
Barchent-Fusslappen	Socken in allen Preislagen
Brust- u. Rückenwärmer	Fusschlüpfel
Leibbinden	Pulswärmer
Wollene Unterjacken	Halstücher, Halsbinden.

C. Simon, Breslau
Scheitnigerstr. 11.
Gegr. 1863. Gegr. 1863.

Ueberzieher, ooooooooooooo

gute Stoffe, jetzt 6 Mark. 90-
Kasche, elegant, nach Mass, 15 Mark.
Anzugsfabrik, Wallstr. 1. a. 1.



**Zu Tee
Grog
und
Liebes-
gaben**

Bochseine Weinspulche
Jamaika-Rum
Batavia-Arac
Irish u. deutsch Cognac
und Verschnitt
hochfeine Tafelliköre
Spezialität:
Annaberg, Klosterbitter,
Nachod, Curacao,
Pfefferminze,
Kartoffel-Magen etc. etc.

Siebel & Co., Breslau
Wittenberg 11, Markt-Wilde 11.

**Hebt Solidarität an den
Armen, Mittellosen,
Kinderreichen, wie Ihr
es im Frieden gelehrt
bekamt!**

oooooooooooooooooooo

Die beste Unterhaltungslektüre in der
Vorwärts-Bibliothek

Jeder gut geschmackte
Sach liefert 1.- M.

Band 1: Eracht, Roman aus dem Proletariat von H. G. — Band 2: Der
Kaiser, eine Erzählung von Ernst
Bergson. — Band 3: Das Sand der
Zeit, Erzählung von E. Kellip.
mit der Gekleidung von Paul Oppel.
— Band 4: Verführer des Vell, Erzählung
von E. Kellip. — Band 5: Der Bräutigam
des Vell, Erzählung aus dem Jahre 1848
von E. Kellip. — Band 6: In dem
Feld geschick, drei Erzählungen von Ernst
Bergson. — Band 7: Der Pariser
Kaiser und Kaiser v. Kaiser Kellip.
— Band 8: Mutter, ein Roman von
E. Kellip. — Band 9: Der Bürger-
krieg, Erzählung aus dem Proletariat
von E. Kellip. — Band 10:
1000 Mark Bekämpfung, Roman von
E. Kellip. — Band 11: Die Heiterkeit,
eine humoristische Erzählung von E. Kellip.
— Band 12: Vom Kaiser zum Kaiser, Erzählung
von E. Kellip. — Band 13: Der Kaiser
von E. Kellip. — Band 14: Der Kaiser
von E. Kellip. — Band 15: Der Kaiser
von E. Kellip. — Band 16: Der Kaiser
von E. Kellip. — Band 17: Der Kaiser
von E. Kellip. — Band 18: Der Kaiser
von E. Kellip. — Band 19: Der Kaiser
von E. Kellip. — Band 20: Der Kaiser
von E. Kellip.

Wertvolle Liebesgaben für unsere im Felde stehenden Soldaten:

Deutsch = Französisch
Sprachbüchlein für Feldsoldaten, Preis nur 15 Pfg.

Deutsch = Polnisch
Sprachbüchlein für Feldsoldaten, Preis nur 15 Pfg.

Kriegführung • Heer • Flotte
Militärische Fachausdrücke, Preis nur 10 Pfg.

Gute Karte von den Kriegstheaterplätzen
nur 20 Pfg.

Zu haben in der
Expedition der Volkswacht
Breslau III, Neue Graupenstr. 7, Hof, pt.

Wir empfehlen:

Illustrierter Neue Welt-Kalender für das Jahr 1915

77 Seiten Text. Zahlreiche Illustrationen,
vier Vollbilder, ein Wandkalender

Ausserdem:
**Ein Kunstblatt: PORTRAT VON
AUGUST BEBEL.**

Aus dem Inhalt ist hervorzuheben:
Kalendarium • Postalisches • Beachtenswerte
Adressen • Statistisches • Rückblick • Messen
und Märkte • August Bebel • Unsere Töten
Die Kinder. Erzählung von Klara Viebig • Die
Wirkungen des Sports auf den menschlichen
Organismus • Gesinde. Herrschaft. Von Ida Bar.
Allzarsch! macht schartig. Lustige Geschichte
mit Illustrationen • Der Panama-Kanal • Die
Kultur der Arbeit und ihre Stätten • Der alte
Landstreicher. Erzählung.

Der Preis beträgt nur
40 Pfennige

Zu haben in der Expedition und durch
alle Zeitungsausträger.

Steht auch bei Expedition und Solposten.

Unterhaltungs-Beilage

30. Januar 1915.

Briefe aus dem Felde.

In Rußisch-Polen.

Seine zwei-, vier- und mehrbetnigen Bewohner.

Im „Bandgasthof“ lesen wir folgenden gerühmten und sehr launigen „Bedpostbrief“ vom Rejersisten Willy Dewitz. Ein merkwürdiger Zuall will es, das uns dasselbe Gedicht von zwei verschiedenen Stellen (aus den russischen Zeitungen in Russland) händlich zur Verfügung gestellt ist. Ein handgeschriebener Zusatz: das der Verfasser inzwischen gefallen ist, wird sich hoffentlich nicht bewahrheiten. Jedenfalls ist er als solcher bisher in den Verlustlisten noch nicht zu finden. Wir wünschen ihm das Schicksal aller Logisagaten — von denen es heißt, daß sie recht lange leben. (D. Red.)

Ein jedes Land hat seine Sitten,
ein jedes Land hat seinen Brauch,
selbst Rußisch-Polen unehrliten
hat diese Eigenschaften auch.
Auch Mensch und Tiere sind verschieden
in jedem Lande sicherlich,
doch Rußisch-Polen unumstritten
ist eine Klasse nur für sich.

Um bei den Menschen anzufangen,
führ' ich zunächst die „Panje“ an,
ein Grauen fast mich stets, ein Wagnis,
denk' ich an dieses Wort „der Mann“;
zerlumpt, zerlitten und geföhlig,
verdreckt, verwirrt, verdrückt, verdrückt,
im Arbeiten besonders mühselig
er trägt in dem Lande haust.
Das Mädchen kennt nicht so ein Panje,
wie eines jeden Menschen Pflicht,
nein, darin ist er treu dem Lande,
er spuckt sich einfach in's Gesicht.
Und seine „Matka“ macht's nicht minder,
insofern sie die Prompste ist,
daß sie sowohl wie ihre Kinder
das Mädchen ganz und gar vergißt.
Die Kinder, die sind nicht zu zählen,
darin erfüllt sie ihre Pflicht,
in allen Dingen tüchtig und geübt,
eins ist gewöhnlich noch in Sicht.
Bist im Bedarf, du was zu kaufen,
ob Eier, „Kleba“, Milch und Speck,
da kommst du hin und her zwar laufen,
doch nie erreichst du deinen Zweck.
Du hörst das eine Wort nur immer,
von „Matka“ (heißt bei uns Mama),
o, Panje, nima, nima, nima,
das heißt soviel wie „nichts mehr da“;
doch dachte bloß mal in die Höhe
und hast sie richtig angefaßt,
mein lieber Kamerad, ich schändere,
dann hast du alles, was du brauchst.

So komme ich nun zu den Tieren,
zu Rußisch-Polens Stolz und Pracht,
auch diese einzeln vorzuführen,
hab' ich mir jetzt zur Pflicht gemacht.
Da hat man Hühner, Gänse, Schweine,
die leben zwar nicht anders aus,
nur wohnen sie hier mehr „ins reine“,
bist nobler wie bei euch zu Haus,
sie wohnen in der guten Stube,
als sollt und milchte es so sein,
lind's ist ein Möbel, rechts ein Huhn,
und in der Mitte sitzt ein Schwein.
Das ist nun zwar nicht sehr hygienisch
und hört sich auch nicht menschlich an.
Doch das bekümmert uns recht wenig,
ganz o'fen, man gewöhnt sich dran.
Doch laß' du, Kamerad dich schämen
und schäm dich noch ein wenig zu,
dann mach' ein Haus hier dir zu schaffen,
bekannt bist du damit im Ru.

Scham dich vor dem Schlaf erwecken,
du auch so'gleich ein Prickeln merkt,

dann lang'n bis Fische an zu leben
und jaden, daß du halbe sterbst.
Du tragt am Hals dich, auf dem Rücken,
und tragt auch andere Stellen meist,
Einlangen will wohl selten bilden,
weil's Tierchen gleich so anders beist.
Du kannst dabei in Mut geraten
bei einer solchen Fischeplage,
glaubt mir, ihr lieben Kameraden,
ich hab' es selber durchgemacht.
Der Fische Geier ist die Wange,
sie fällt von oben meist herab
und geht beim Zaugen gleich aufs Ganze,
daß du dich schubdest nicht zu knapp.
Die andern Freunde sind die Wäse,
ein jeder sie von uns wohl kennt,
als Zammelplatz und als Gefühse
betonen gerne sie das Gemb.
Die kleinen Tierchen sind sehr drollig,
man unterscheidet klein und groß
und weil sie fühlen sich sehr mollig
wirft du sie meistens nicht mehr los,
und von Minute zu Minute
vermehrten sie sich Kamerad,
daß morgen du sie lieben Guten
hast bukenreise in der Tat.
Ich habe nun in großen Mühen
Euch dieses alles vorgeführt,
und könnte noch manch andres rügen,
was hier in Polen so passiert.

Zum Schluß kann ich mit Stolz wohl sagen,
daß laut es bis zur Grenze schallt:
Gekühles Deutschland, Kameraden,
ist „Ueber alles in der Welt“. (G. K.)

Parodie: Heilige Nacht!

....., Weihnacht 1914.

Liebe Mutter und Bruder!

Mit winterlicher Strenge nahte der 24. Dezember. Vor-
mittag sagte ein leichtes Schneetreiben ein. Die feindliche Ar-
mee rückte wie befehlen wieder auf uns, namentlich unser lin-
ker Flügel hatte viel zu leiden. Langsam verließ der Nach-
mittag und der Abend der Wäse nahte. Manchen Kameraden
hörte man sagen: „Ach, wenn ich jetzt zu Hause wäre!“ Aus
dem nahen Waldchen holten wir zur Dunkelheit einen klei-
nen Christbaum, steckten ein paar Lichter darauf und
trugen ihn in den Unterstand zum Major. Gegen 6 Uhr wurde
Gessen geölt und zwar Wadobist mit Kubein. Liebe
Mutter, wie dachte ich an Euch, an das schöne Rauchfleisch,
Bratwurst und Sauerkraut. Aber heute gab es keine Zeit an
das Nachdenken. Kaum hatten wir gegessen, da
hieß es, fertig machen! Alles trat sofort an die
Schützengärten, außerdem erhielten wir noch Verstärkung. Zeit-
weise war es ganz ruhig, auf unserer Seite fiel kein Schuß.
Dafür schickten uns die Franzosen die nötigen Weihnachts-
geschenke und zwar in Gestalt von schweren Granaten. Für die-
sen Abend war alles verboten, auch keine Post wurde ausge-
teilt, da wir einen Angriff von dem Gegner erwarteten. So
standen wir nun die ganze Nacht bis der
Morgen graute. Strenge war der Himmel und leicht
Rondscheln erhobte ringsum das Gelände der vergangenen
Christnacht. So nahte nun mit Sägen und Rängen der erste
Feiertag. Starke Frost war auch heute wieder und unsere
Glieder waren ganz steif geworden. Nachdem wir nun etwas
Kaffee getrunken hatten, legten wir uns in unsere Unterstände,
den ganzen Vormittag war alles totstille auf beiden Seiten.
Bis gegen Nachmittag, da kamen die schweren Brummer wieder
anabrummt. In den sechs Tagen, die wir im Schützengarten
lagen, hatten wir 15 Mann Verluste, darunter 4 Tote. Da
hieß es auf einmal, heute Abend werden wir abgelöst. Nun
war die Freude groß. Jeder packte seine Sachen und gegen
7 Uhr abends rückten wir nach hinten. Ich ging sofort, nach-
dem wir in unserem neuen Quartier angelangt waren, zur
Feldküche und empfing das Essen für den Major. Außerdem
wurde ein Punsch gebraut und ich muß zugeben, daß ich an
diesem Abend das erste Mal im Felde betrunken war. Auch
hatten wir einen Baum mit Lichtern angebracht. An Liebes-
gaben erhielten wir Pfefferkuchen, Apfel, Nüsse, Speck, Rum,
Wurst, ein Gemb usw. Nach sechs Tagen rückten wir wieder

vor. Also gerade am Silvester. So habt Ihr nun eine kurze
Uebersicht über meine Weihnachtsferien. Ich könnte Euch noch man-
ches schreiben, habe mich aber so verläßt und so den Schnupfen,
daß ich kaum zu den Augen heraussehen kann. Sonst bin ich
aber gesund und jeder schreit rief an, daß ich jetzt so voll
gefressen aussehe und jeden Tag wieder werde. Ja, das Essen
schmeckt mir und wenn man sechs Tage auf einer Stelle liegt,
hat man keine Bewegung. Auch habe ich einen neuen Anzug
und Stiefeln erhalten. So braucht Ihr Euch um mich keine
Sorge machen, die Hauptsache ist, daß bei Euch alles im Lot
ist. Eure Weihnachtskarte habe ich erhalten. Nun will ich
schließen, da ich nichts Neues mehr weiß. Zeit mir nur Eure
Erlebnisse von den Feiertagen mit und seid herzlichst begrüßt
(G. K.) von Eurem Georg.

Ein lustiger Feldpostbrief.

Folgender Feldpostbrief, der beweist, daß unseren Feld-
granaten der Humor nicht ausgeht, druckte kürzlich die „Schief-
stg.“ ab:

Wir sind hier unserer drei: meine Tabakspitze,
die Schnapsbude und ich. Der letztere liegt in einem Erd-
loch, das den Vorrat hat, nicht ganz so kalt zu sein wie die
Oberfläche des alten Galien, die 1/2 Meier über mir liegt und
auf die unerschütterliche die jetzigen Einwohner dieses Landes
vermittels Pulvers große Entwürfe schmieden, die die unan-
genehme Eigenschaft haben, dort zu zerplatzen, wo sie unter
Umständen direkt Schaden antizipieren können. Die Stelle haften
es auf diese Weise schon fertig gebracht, Güter zu zerstören,
so sie sind sogar schon so unvorzüglich gewesen, Menschen damit
zu verletzen. Das ist erregend und verlegend. Der Sachmann
negelnet diese Eisenstücke mit Granaten besag. Schrapnell und
sucht nicht mit ihnen in nähere Berührung zu kommen. Die
modernen Güter schaden auch, ebenfalls vermittels Pulverkraft,
Brummer zu uns verüber. Unter diesen versteht man kleinere
Flintenstücken, die ein, auch durch alles mögliche hindurchgehen,
sogar durch Menschen, was unter Umständen ebenfalls mit Ver-
densgefahr verbunden sein kann. Ueberhaupt diese Lebens-
gefahr —! Me, id sage Ihnen, diese Lebensgefahr! Wie's
tückische Brot, das heißt, sag' ich Ihnen, das ist man, das ist so
ne Lebensart, denn die Lebensgefahr ist immer da, aber das
tückische Brot fehlt manchmal — no, denn wird et eben mit
Butter, Speck, Kaffeebohnen, Lachs u. dal. e. lekt. Das Klingt
paradise, aber es geht zu machen, vorausgesetzt, daß die
letzten genannten Substanzen vorhanden sind. Man lebt hier wie
in der Großstadt: am Tage wird gepennt und in der Nacht
gemacht. So viel wie hier, habe ich ja noch nie gewacht! Wir
machen hier so viel, daß man manchmal vor lauter Wachen
beinahe einsticht. Als wirliches Gegenmittel ist die Kälte
und ganz besonders kalte Füße zu empfehlen. Ich habe näm-
lich die angenehme Angewohnheit, daß ich mit kalten Füßern
nicht einschlaen kann. Und dann der Tabak. Erst hatten wir
so wenig Tabak, daß leidenschaftliche Raucher wie ich, Eishörle,
Stanzblätter und dergleichen als Ersatzmittel nahmen. Und
jetzt haben wir so viel, daß bereits einzelne der Mannschaften
an Nikotinvergiftung leiden, das heißt, manche schreiben das
schlechte Aussehen dieser Leute auf Krankheit; das ist aber
nichts als Verleumdung, denn erstens wird ein Soldat nie
krank, zweitens nicht im Felde und drittens, was die aller-
größte Hauptsache ist, er hat dazu im Felde gar keine Zeit!
Er muß nämlich immerfort Liebesgaben empfangen, teils von
der Kompanie, teils direkt an ihn geschickt, von welcher letzteren
das Gerücht geht, daß sie ihm weilen antommen. Heute zum
Beispiel schickte mir ein Freund in einem Kuvert — pardon —
„Eulenschußung“ — „Brieffumflüg“ — Tabak, der zur Hälfte
wahrscheinlich den Boden Galliens bedeckt, da der Unschlag zer-
rissen war. Jetzt kommen wir zum dritten Teil des Themas:
Wir kommen dazu, von dem Schnaps zu sprechen. Schnaps
kann hier nur in geringen Mengen vor, teils wenn oben-
erwähnte Sendungen aus der Heimat anlangen, teils wenn von
der Kompanie Liebesgaben verteilt werden. Inbezug kommen
im letzten Falle auf den Mann ungefähr zwei Maßchen. Es
ist aber Unterschlupf und Feldweibel, denen das bloße Ge-
tränke dieses Getriebens eine solche Erregung verursacht, daß sie sich
noch nach zwei Tagen in einem sehr gemühten Zustande be-
finden, der allerdings sich dann regelmäßig ins Gegenteil zu
verwandeln pflegt. Sonst ist das Leben hier sehr schön —
hier, es läßt sich sehr zu wünschen übrig. Jetzt nehme ich
einen Schnaps, einen Tabak und mich selbst und verkenne mich
wieder in meine Decke. Die Franzosen pfeffern wieder mit
Eisenstücken. (G. K.)

Heute im D-Zug.

Von Dr. Siegfried Herbertich, München.

„Es ist eine Rücksichtslosigkeit von der Bahnbewaltung“,
sagte die junge, hübsche Frau, die mit ihrem Mann und Kind
und dessen Joke im gleichen Abteil mit mir saß. „Den Leuten
sollte man doch besondere Wagen antweisen. Man denke
doch nur an die Anstandsgefahr! Sie kommen direkt vom
Schlachtfeld! Sind kaum gewaschen und verbunden! Sind
schmutzig und riechen nach Wundheile... O ja, es ist eine Zu-
kunft für das kellernde Publikum!“

Wenn Sie es so empfinden...“, sagte ich. Und sie
wurde still. Worauf ihr Mann sagte: „Auch ich kann es nicht
verstehen. Unsere Bahnbewaltung ist doch so n...“

Sonst! Hat es das jemals gegeben, dieses Sonst? Wir
denken stets an den Krieg, haben uns schon so eingelebt, daß
wir vergessen haben, daß es jemals anders war! Wir hoffen
wir, daß es anders wird! Wieder! Obwohl uns dieses Welt-
geschick machen — eigentlich — doch beghrt. Uns, die wir
keine Philister sind.

Sonst! Freilich, da fuhr man ungeführt (wen führt das
Rattern des fahrenden Wagens!) und schmalzgelangweilt von
Nord nach Süd und Ost nach West. Man sah und fuhr. So
wie man am Schreibtisch sitzt und arbeitet.

Heute ist das Bahnhafen wieder einigermaßen zum...
werden. Es ist wieder mühsamer und anstrengender —
dafür aber auch interessanter. Während unsere Bahnhafen
tun keinen andern Zweck hatte, als die Ueberwindung der
Strecke, haben heute diese Stunden einen Inhalt für uns be-
kommen. Wir hören und sehen im Auge mehr vom Kriege,
als in unseren Städten. Das natürlich nichts ist für zart-
em lebende Frauen, die auf Grund ihrer Perbildung und Ein-
bildung nicht imstande sind, in einem Soldaten nicht mehr und
nicht weniger als einen Mann zu sehen. Deren inner-
liches Wesen sozusagen ist — auch heutzutage

Heute sind unsere Züge überfüllt mit Verwundeten und
Verbundenen. Mit Gelben, die für uns, die wir noch wie vor
in Federbetten schlafen und zu festgelegten Zeiten zu Mittag
und zu Abend essen, hinausgezogen sind und gebüht haben.
Die Verdienen, daß sie von eben diesen Zügen gebührt und
gelebt werden. Auch in ungewohnten Zustände. Denn Gel-
bendverwundung ist Beruf des Weibes. Trotz Entfragen.
Sie stehen herum auf allen Bahnhöfen und warten auf
den D-Zug, der sie ans Ziel bringen soll. Damit sie endlich
zur Heilung ins Lazarett kommen können. Seit fünf Tagen
sind sie schon unterwegs. Haben fünf Tage lang in Vieh-
wagen auf Strohhalm gelegen! Und sind alle verwundet. Und
haben alle Schmerzen.

Endlich haben sie die Möglichkeit, sich in welche Postler
zu setzen; bald die zur Genesung nötige Ruhe zu bekommen!
Ruhe? So mancher muß im Lazarett noch überlebt werden.
Hat noch Kugeln und Schrapnellstücke im Leibe. Verliert
vielleicht noch im Lazarett Arm oder Bein. Oder gar sein
Leben.

Sie sind sehr vornehm. Auch wenn sie keine
Fahrkarte zweiter Klasse gelöst haben wie wir — ihnen gebührt
jeder Sitzplatz! Denn sie haben für uns draußen gestanden —
dort, wo die Kugeln fliegen und die Hölle los ist. Wenn sie
auch erdige Stiefeln und leinige Kleider haben: Sie lagen für
uns wochenlang auf schmutziger Erde und haben für uns ge-
litten. Sie haben ihre Pflicht getan — für uns, die keine
Pflicht haben oder nur kleinen. Aufpassen! Eisen lassen!
Es ist eine Zumutung für uns, mit ihnen zu fahren.
Es ist eine Ehre! Auch wenn sie noch Todessform tragen.
Wievoll tausendmal wertvoller sind sie als wir heute! Ge-
sundheit, Kraft und Mut haben sie. Sie haben höchstes Lob
verdient: Sie haben nicht mehr als ihre Pflicht getan. Ver-
achtet uns nicht, weil wir unsere Pflicht nicht tun können!

Euch mit ihnen zu unterhalten, ist ein Vergnügen, das die
Unmenschlichkeit des Todesschlafes vollkommen neutralisiert.
Das persönliche Erlebnis ist immer wertvoll. Aber nicht nur
für den Empfänger — auch für den Geber.

Und so erzählen sie denn ihre Erlebnisse, aus denen her-
vorgeht, daß sie mit deutscher Gründlichkeit und Gewissenhaftig-
keit „geachtet“ haben. So zum Beispiel behauptete sich denn einen
einen Kugel durch die rechte Hand, als er im Schützengarten
lag. Er schloß trotzdem noch so lange weiter, bis der Blut-
verlust seinen Arm sinken ließ. Dann kroch er Kilometer-
weit auf allen Vieren durch Kartoffelfelder zurück zum Verbands-
platz — über sich die feindlichen Kugeln vorbeischießen hörend.

Und jeder erzählt so seine Erlebnisse. Und alle anderen
hören bei. Sie alle haben so ziemlich die gleichen Erfahrungen
gemacht vor dem Feinde. Im Verbandsplatz haben sie sich
zusammengefunden. Und kennen einander doch schon so gut.
Wie Leute, die dem Tode ins Antlitz anschaut haben. Denn
das verblüht — das Bewußtsein der Menschenschwäche. Wäh-
rend barmherzige Güte entsteht.

Kameraden! Lauter Leute, denen das Glück hat war:
einen Schritt mehr rechts, einen Schritt weiter links — und
der Schuß wäre durchs Herz und nicht durch den Arm ge-
gangen. Und hätte sie für eine nicht herumgedreht, dann
hätte er die Schrapnellstücke im Hinterleib; jetzt kann er nur
nicht sitzen. Man macht ihm Platz; er darf sich legen.

Und ja verflucht die Zeit. Auf jeder Station kommen
neue Verbundene. Hier und da steht einer, den schon das
Eiserne Kreuz schmückt. Er trägt mit koppeltem Stolz seinen
Arm in der Höhe. — Auch verwundete Offiziere kommen vor-
her und unterhalten sich kameradschaftlich mit den Soldaten.
Was könnte ich dem Respekt schaden? Nicht, nachdem man
Zemmen geliebt und gelitten hat, Mensch neben Mensch!

Auf jeder Station werden die Soldaten betörtet. Auch
in der Nacht. Von Frauen und Mädchen, die „sonst“ nie ge-
sehen hätten, das es möglich ist, ohne Gut im Bahnhof zu
sehen. Sonst. Heute merkt man nichts von Standes-
unterschieden. Heute merkt man nur Menschlichkeit. Und
etwas haben alle, vielleicht doch und überbauert den Krieg.
Es könnte auch im Frieden sterben.

Krieg und Küche.

Eine Ernährungsstafel für die Kriegszeit von Fr. Mathilde Nouvel.

Seid sparsam mit den Nahrungsmitteln, damit sie reichen!
Seid sparsam mit dem Geld, damit ihr Nahrungsmittel kaufen könnt, wenn sie noch teurer werden!

Kriegspflichten für die Nahrung.

1. Einschränkung bei den Mahlzeiten in der Zahl und der Nahrungsmenge.
2. Sparsamkeit beim Verbrauch der Nahrungsmittel besonders des Brotes, Mehles und Fettes.
3. Kochen der Kartoffel in der Schale oder schälen mit dem Kartoffelschäler.
4. Kochen des Gemüses, der Suppen, der Beigüsse ohne Einbrenne.
5. Verwendung aller Reste.
6. Sammeln der Küchenabfälle.
7. Sparsamkeit mit dem Brenn- und Beleuchtungsmaterial.

Uebersicht

über die im Jahre 1915 voraussichtlich vorhandenen Nahrungsmittel.

1. Vierteljahr, Januar—März

reichlich: Zucker, Dauerwaren von Fleisch;
genügend: Fleisch, Geflügel, Wild, Fische, Hering, Stockfisch, Milch, Käse, Kartoffeln, getrocknetes Gemüse und Obst, Hirse;
genügend, aber nicht billig: Eier von Ende Februar ab, Wintergemüse, Winterobst;
knapp: Roggenmehl, Geträube, Tier- und Pflanzenfette, Kakao, Schokolade;
sehr knapp: Weizenmehl, Reis, Hülsenfrüchte.

2. Vierteljahr, April—Juni

reichlich: Zucker;
genügend: Dauerwaren von Schweinefleisch, Speck, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Hering, Stockfisch, Milch, Käse, Eier, Kartoffeln, Hirse;
knapp: Frisches Schweine- und Rindfleisch, Speck, Mehle, Geträube, Tier- und Pflanzenfette, Gemüse, Blaubeeren;
sehr knapp: Weizenmehl, Reis, Hülsenfrüchte, Kakao, Schokolade;

3. Vierteljahr, Juli—September

reichlich: Zucker;
genügend: Hammelfleisch, Geflügel, Wildgeflügel, Fische, Hering, Stockfisch, Milch, Käse, Eier, Kartoffeln, Sommer-Gemüse, Obst, Blaubeeren, Hirse;
knapp: Mehle, Geträube, Fleischdauerwaren, Speck, tierische und pflanzliche Fette, Dole;
sehr knapp: Frisches Schweine- und Rindfleisch, Weizenmehl, Reis, Hülsenfrüchte, Kaffee, Kakao, Schokolade;

4. Vierteljahr, Oktober—Dezember

reichlich: Zucker, Sommer- und Wintergemüse, Obst, Kartoffeln, Wild, Geflügel, Fische;
genügend: Milch, Mehl, Hülsenfrüchte, Hirse, Geträube, Dole.
knapp: Frisches Schweine- und Rindfleisch, Eier, Tier- und Pflanzenfette, Fleischdauerwaren.
sehr knapp: Kaffee, Kakao, Schokolade.

Sachvorschriften befinden sich in „Kriegsküche“ von M. Nouvel, Verlag F. Gutz & Söhne, Leipzig. „Küchensachlein und Kartoffelsachlein“ von derselben Verfasserin.

Mittagsgerichte.

1. Tag: Dicke Kartoffelsuppe mit polnischer Wurst oder Speck.
2. Tag: Erbsen mit Kartoffeln (Fett zugegeben).
3. Tag: Schalenkartoffeln mit Heringstunke (Kartoffelmehl und Milch angerührt).
4. Tag: Bratkartoffeln ohne Einbrenne.
5. Tag: Sauerkraut und Mehlkloße und Speckstunke.
6. Tag: Dunsfisch mit Pellkartoffeln und Mostschbeiguß.
7. Tag (Sonntageessen): Pöfelschmelnebraten mit Sauerkraut und Kartoffelkloße.
8. Tag: Grüne Bohnen mit durchwachsenem RäucherSpeck und Kartoffeln.
9. Tag: Grüne Bohnen (auch getrocknete), Kartoffeln und Hering.
10. Tag: Kartoffelbrei mit Speck und Buttermilch.
11. Tag: Graupe mit Pflaumen oder Äpfel.
12. Tag: Hirse mit Pflaumen oder Äpfel.
13. Tag: Weiskraut mit Hammelfleisch und Kartoffeln.
14. Tag: Mohrrüben mit Kartoffeln (Fett zugegeben).
15. Tag: Nudelsuppe mit Käse- und Nudeln.
16. Tag (Sonntageessen): Saure Kloppe, Kartoffelbrei aus Pellkartoffeln.
17. Tag: Apfelfartoffeln mit Zucker oder Speck.
18. Tag (Sonntageessen): Kaninchenbraten, Pellkartoffeln, Dackpflaumen.
19. Tag: Brotsuppe (Restverwendung) Petersilien- oder Schnittlauch- oder Dillkartoffeln.
20. Tag: Kohlrüben mit Pellkartoffeln.
21. Tag: Spinat mit Ei und Pellkartoffeln.
22. Tag: Lungensuppe mit Kartoffelstücken.
23. Tag: Saure Eier mit Pellkartoffeln.
24. Tag: Pellkartoffeln, Zwiebelbeiguß und Sauerkraut.
25. Tag: Saure Gerichte und Pellkartoffeln.
26. Tag: Dicke Bohnen oder Erbsen mit Pellkartoffeln und Speck.
27. Tag: Dicke Bohnen- oder Erbsensuppe mit Kartoffelstücken.
28. Tag: Mohrrüben mit Hammelfleisch und Kartoffelstücken.
29. Tag (Sonntageessen): Bierwurst mit Sauerkraut oder Dampfkraut und Schalenkartoffeln.
30. Tag (Sonntageessen): Knorruppe, Fleischbrötchen, Schalenkartoffeln, Kapuzensalat oder Obst.
31. Tag: Semmel- oder Bierkartoffeln.

32. Tag: Pflaumenmusuppe, Bauernessen (Bratkartoffeln mit Mäher).
33. Tag (Sonntageessen): Falscher Hase, Dampfkraut von Weißbrot, Pellkartoffeln.
34. Tag: Quarkkloße mit Zucker und Zimt oder Obsttunke.
35. Tag (Sonntageessen): Eutersuppe, Euter mit Mostschbeiguß, Pellkartoffeln.
36. Tag: Kartoffeln mit Roggenmehlkloße Speck und Zwiebeln.
37. Tag: Blutwurst mit Sauerkraut oder Mohrrüben u. Pellkartoffeln.
38. Tag (Sonntageessen): Rinderbraten, saure Kartoffeln.
39. Tag: Hirse mit Speck.
40. Tag: Hirse mit Milch, Zucker und Zimt.
41. Tag (Sonntageessen): Hirschraten, Pellkartoffeln, rote Rüben.
42. Tag (Sonntageessen): Gedämpfte Hammelfleisch und Kartoffeln.
43. Tag: Heringshäckerle und Pellkartoffeln.
44. Tag: Fischsuppe, Fisch mit Schnittlauchbeiguß u. Pellkartoffeln.
45. Tag: Gebratener grüner Hering und Pellkartoffeln.
46. Tag: Brotsuppe, Apfelfartoffeln.
47. Tag (Sonntageessen): Gebratene Pölekruppe, Pellkartoffeln, Salat.
48. Tag: Mohrrüben, Hammelfleisch, Kartoffeln.
49. Tag: Bienen mit Kartoffelkloßen.
50. Tag: Apfelsuppe mit Semmelkloßen oder Kartoffelkloßen.
51. Tag: Erbsensuppe mit Kartoffeln und Schweinsohren oder RäucherSpeck.
52. Tag: Linsen mit Wurst und Pellkartoffeln.

Abendsuppen und Speisen.

Suppen

aus Hagerstücken, Bruchreis, Hasergrühen, Knoblauch mit Semmel oder Brostücken, Bier mit Klößen, Brot, Wasser mit Mehlknödel und Speck, Wasser mit Mehlknödel sauer und süß, Buttermilch, Gemüsegerichte, Buchweizengrieß, Grütze, Pflaumenmus, Pflaumen, Äpfel, Kirschen, Blaubeeren.

Speisen

Saure Milchspeise, Kartoffelmehlspeise mit Obst, Kartoffelpudding, Krautpudding, Buchweizen mit Milch, rote Grütze aus Kartoffelmehl, saure Milch mit geriebenem Brot und Zucker.

Kartoffelgerichte

Kartoffelsalat, warmer Kartoffelsalat, Kartoffeln mit Hering, Speckkartoffeln, Bratkartoffeln, Schmor- oder Bratkartoffeln, Kartoffeln mit Weiskäse.

Salate

Heringssalat, Fischsalat, grüner Salat, Gemüsesalat, Kastorsalat

Anderer Gerichte

Restverwendung von Braten, Fischen, Gemüse, Blaubeeren mit Zucker.

Kriegskuchen

In Kriegskuchen gehört kein oder wenig Mehl und Fett. Es kann gebaden werden: Kuchen mit Kartoffelmehl, Kuchen mit geriebenen gekochten Kartoffeln.

Getränke

Kaffee, Kakao, Brombeertee, Lindenblütentee, Pfefferminztee, Warmbier, Milch- und Obstsuppen für Kinder.

Strafandrohung für Verbreitung falscher Gerüchte.

Das Oberkommando in den Mächten weist darauf hin, daß die Verbreitung falscher Gerüchte über die mit uns verbündeten Armeen durchaus unzulässig ist und gegen die Verbreitung solcher Gerüchte ebenso energisch vorgegangen wird, wie gegen diejenigen, die etwa über die eigene Armee falsche Gerüchte ausstreuen.

Die Reichswollwolle.

Noch immer liegen absteigende Ratten über das Ergebnis der Reichswollwolle nicht vor, doch kann behauptet werden, daß es wohl glänzender ist, als irgend wann war. In Berlin allein sind über 500.000 Wollkugeln im Gewicht von 5 Pfund bis 5 Zentner eingeliefert worden. Außerdem hat die Reichswollwolle ein hervorragendes Ergebnis aufzuweisen. Nach in Aussicht genommen sind die Ergebnisse nicht geringer. Die Stadt Berlin hat die Lieferung von 15.000 Wollkugeln in der Wollwollwolle, in Frankfurt a. M. von 10.000 Wollkugeln in der Wollwollwolle.

Kein Zweifel mehr, daß dem vorhandenen Bedürfnis nach Dornen bald abgeholfen sein wird. In dem glänzenden Gefolge der Sammlung in Berlin hat natürlich die ausgezeichnete Organisation des Berliner Roten Kreuzes, um die sich Kommerzianten Wamburg besonders verdient gemacht hat, das meiste beigetragen. Es gibt aber keinen Teil des Reiches, wo die Bereitwilligkeit zu allen erforderlichen Dienstleistungen und die Opferwilligkeit hinter Berlin irgendwo zurückgelassen wäre.

Weniger Zuckerrüben-Anbau.

Berlin, 20. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Wie bekannt, wird nach eingehender Verhandlung mit den beteiligten Kreisen geplant, im Bundesrat für das laufende Jahr eine gesetzliche Einschränkung des Anbaues von Zuckerrüben um etwa ein Viertel zu beantragen.

287 Gerettete.

Berlin, 1. Februar (Privattelegramm). 287 Gerettete des „Süddeutschen“ sind nach der „Süddeutschen Zeitung“ in den Konzentrationslager Sandbich angekommen. Demnach beträgt der Menschenerlust des „Süddeutschen“ noch 600 Mann.

Amerika gibt nach?

London, 31. Januar. (W. T. U.) Nach den Meinungen der hiesigen Presse zu urteilen, weicht der amerikanische Gesandte betr. den Ankauf von Schiffen, große Unzufriedenheit in London. Man meint, daß die Annahme des Beschlusses und der darauf folgende Ankauf von deutschen Schiffen eine höchst ernste internationale Frage aufrufen muß. Die englische Regierung hat der amerikanischen in Washington in der ständigen Sprache bekannt gegeben, daß England den Verkauf deutscher Schiffe nicht zulassen würde, daß das gleichbedeutend mit Unterwerfung Deutschlands sei. Man erklärt, daß die Regierung des Kongresses, die von der Regierung beauftragt wurde, sich mit dem General Pittman, und daß die Annahme des Beschlusses, die dem Beschlusse einverleibt haben, nicht zulassen werden, aber daß von Seiten der Regierung keine weiteren Schritte werden, um der Annahme des Beschlusses entgegenzutreten.

Familiennachrichten.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Rußland am 15. Oktober mein unvergesslicher, herzenguter Gatte, unser Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Arbeiter

Walter Knobloch
Gefreiter im 10. Landwehr-Infanterie-Regiment im 36. Lebensjahre.

Ruhe sanft in fremder Erde! 9949
Breslau, Rosenstraße 39.
Im tiefsten Schmerz
Die schwergedrückte Gattin Marie Knobloch nebst Kindern.
Ich kann es garricht fassen,
Es ist mir wie ein Traum,
Daß ich von Dir, geliebter Mann, muß lassen.



Den Heldentod in Frankreich erlitt infolge Krankheit am 14. Januar unser lieber Freund und Kollege, der Bohrer

Paul Göhlich

Sein Andenken werden in Ehren halten
Die freierorganisierten Kollegen der Linke-Hofmann Werke
Kl. Masch.-Bau-Abt. l. i. d.

Stadt-Theater.

Dienstag 8 Uhr: „Rheingold“
Donnerstag 7 Uhr: „Cannhäuser“

Lobe-Theater.

Montag 7 1/2 Uhr: „Öst von Berlin“
In Vorbereitung: „Glaube und Hoffnung“

Thalia-Theater.

Montag: „Geschlossen“
In Vorbereitung: „Der Störenfried“

Schauspielhaus

Oberrechen-Bühne. Tel. 2515.
Montag und täglich: „Extrablätter“

Liebig Theater

Heute Montag, 8 Uhr abends:
Zum 1. Male: „Grosser Spezialitäten-Soleplan.“
Neu für Breslau:

Gebrüder Wolf

vom Metropol-Theater in Berlin
Charlotte
die berühmte Weltmeisterin in ihrem Tanzakt auf künstlichem Eis mit ihrer Partnerin.
Ue. sem's Komp.
grösste akrobatisch-ekwilibristische Sensation der Welt.
Eraufführung:
Landwehrmann und Picarde
Zeitbild mit Gesang in 1 Akt von Otto Reuter.
In den Hauptrollen: Marie Lettner-Wendt und R. Wehling und noch weitere Spezialitäten!

Viktoria-Theater

Gastspiel Berliner Apollo-Theater-Ensemble.
„Frl. Kadett“
Musik von Paul Lincke.
Anfang 8 Uhr. Kleine Preise.

Dominikaner !!!

Heute total neues Programm:
Max Riedels brillante Gesellschaft
Ballett mit ihrem lebenden Kinderspielzeug
Damen-Sextett als feldgrüne Schutztruppe
Mittwoch 4 Uhr: Familien-Kaffee-Konzert
Freikarten gültig. 9956

Steht Euch bei!

10000 Pfund frische Seefische und 22500 Dosen Norw. Oelsardinen
treffen Montag und Dienstag bei uns ein.
Wir verkaufen zu folgenden riesig billigen Preisen.

ff. Seelachs (Pfund) nur **25** Pf.
ff. Merlans (Pfund) nur **25** Pf.
Norw. Oelsardinen (Dose, 5-6 Fische, nur) **25** Pf.

Sprotten, Kistchen nur 53 Pf.
Alles andere auch so billig.

NORDSEE Schmiedebrücke 19
rechts von Weg an
Hesse-Schneidmühlstraße 5a
rechts von der Eisenbr. an.
Achten Sie genau auf unsere Firma.

Uebt Solidarität an den Armen, Mittellosen, Kinderreichen, wie Ihr es im Frieden gelehrt bekommt!

Vorlesung von Carl Hauptmann

Dienstag, den 2. Februar, abds. 8 Uhr:
„Aus meinen Kriegsdichtungen“
veranfaßt von der Freien Studentenschaft Breslau, im Saale der Poststraße, Agnesstraße 5. Karten zu Mf. 2.—, 1.50, 1.—, Studenten 0.50, im Verkehrs-Büro Barack, Ring, im Reichsbüro der Postfach-Gesellschaft, Schreiberhauer Stadtgraben 13, und auf der Geschäftsstelle der Freien Studentenschaft.
Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten erhalten an der Abendkasse ebenfalls Karten zu 0.50 Mf.
Ein Teil des Reinertrages wird trübsalvolligen Zwecken geteilt.
9954

TVOLL Lichtspiele

Jeden Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr, Montag 5 Uhr:
Vorführ. nur best. Programme.
Sonn. ab. 8. u. 8.— 5 Uhr Eintritt.

Rür die dem Vorkauer August Litwa zugehörige Bildzuzug laßt ich hiermit öffentliche Abbitte.
9958
M. Hilschner.

30 Stück gebrauchte Schränke verschiedene Größen zu 20 Gebett Federbetten billig zu vert.
Friedrichstraße 52a str. 9955

Ueberzieher,

gute Stoffe, jetzt 6 Mark. 970
Anzüge, elegant, nach Mass, 18 Mark.
Anzugfabrik, Wallstr. 1 u. 3, I.

Wärmen Badhinken

vom Luftbad, ohne Licht und Art
1/4 Pfd. 60 Pfg.
Georg Hildebrand.
9962

Gänsefedern

schön und schlechte Federarten einverleibt.
Nunz noch sehr billig. Verkauf 9960
Friedrich-Wilhelmstraße 45 und
Waldstraße 100 (Stein Laden).

Spottbillige Blasen-Woche!

Serie I Mk. 2.—
Serie II „ 3.—
Serie III „ 5.—
Serie IV „ 5.50
Serie V „ 9.50
Museumplatz 9, Stb. lks. I.

Echte Hienfong-Essenz
extrastarke
(Destillat) 1 Dtz. Mk. 2.50, bei 30 Flaschen Mk. 6.— franko.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20. [1987]



Tarentzen Theater
Das tonangebende Theater Breslau's.
Direktion: Hugo Pulch.
Täglich

Juna

die Tochter des Rajah.
Ein Schauspiel aus dem Märchenland Indien in 4 Abteilungen.
Ein Meisterwerk ersten Ranges!
Ausserdem: 9950

Otto als Dienstmann.
Entzückendes Lustspiel in 2 Akten.
Dazu:

Die neuesten Kriegsskizzen:
„Der Zar an seine lieben Juden“
„Als der Russe vor Przemysl stand“
„Landwehrmann Krause an seine Frau“.

Wochentags ab 4 Uhr.

Zur Pfundpaket-Woche Fettbrummer
Haltbares Schweinefleisch in Zinntuben von der Heeresverwaltung gekauft. — Ernütlich in den Delikatessgeschäften. 10000

Fehlerhaft

- 5 Händewaschbürsten 10 1/2
- 3 Gummi-Sauger . . . 10 1/2
- 3 Staubkämme . . . 10 1/2
- 3 Dosen Schuhcrem. 10 1/2
- 2 Scheuerbürsten . . 10 1/2
- 2 Hutbürsten 10 1/2
- 1 Schrubber 20 1/2
- 1 Radfahrbürste . . . 10 1/2
- 1 Dochtreniger . . . 10 1/2
- 1 Kleiderbürste . . . 10 1/2
- 1 Koppelbürste . . . 10 1/2
- 1 Schmutzbürste . . 10 1/2
- 1 Zahnbürste 10 1/2
- 1 Schreibmaschinen-Bürste 20 1/2

Scheuertücher, Kehrbesen, Möbelpinsel, Fussmatten, Klopfer, Bohnermasse etc. billigst. 9776

London & Co., Oderstr. 5 2. Viertel vom Ring

Unterstützt die Familien der Eingezogenen!

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige

Sattler, Schuhmacher, Tapezierer,
auf Tapezier, in dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht. Auch wird fertige Arbeit in Hausarbeit vergeben.
S. Eifert, Möbelfabrik, Glogau. 8936

Zwicker, Fräser u. Stifter
sucht Filzschuhfabrik, Gartenstr. 19. 9969

Schneider

auf Saccos, Paletots etc. (alle Preislagen) erhalten dauernde Beschäftigung bei 10004
Gebr. Lippmann & Cohn
Probearbeit und Ausweis erwünscht.

Geübte Rausschneider
per bald oder später gesucht. 10003
Gebr. Lippmann & Cohn, Curisstr. 39.

Handelsmühlen u. Mehlhändler!

Mit dem Beginn des 1. Februar 1915 sind auch die im Gemahlraum der hiesigen Handelsmühlen und Händler befindlichen Vorräte von Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl und Gerstenmehl für die Stadtgemeinde Breslau beschlagnahmt, soweit sie nicht nach § 2 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 von der Beschlagnahme befreit sind. Die Handelsmühlen und Händler dürfen ohne unsere Zustimmung an dem beschlagnahmten Mehle keine Veränderungen vornehmen, auch rechtsgeschäftlich nicht über sie verfügen. Es sind jedoch bei Strafe verpflichtet, die zur Einhaltung des Mehls erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Trotz der Beschlagnahme dürfen die Handelsmühlen und Händler monatlich Mehl bis zur Hälfte der Menge veräußern die sie in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 käuflich geliefert haben.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. wird bestraft, wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt. Es ist daher unbedingt notwendig, daß die Händler und Handelsmühlen abhald ermitteln, wieviel Mehl sie in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 käuflich geliefert haben, damit sie nicht mehr verkaufen, als ihnen gestattet ist. Zulässig ist es, daß sie anstelle einer Weisheit eine andere veräußern, nur die vorgeschriebene Menge darf nicht überschritten werden.

Diese Bekanntmachung haben auch die Bäcker und Konditoren zu beachten, die Mehl verkaufen.
Breslau, den 30. Januar 1915. 9951

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
Dr. Trentin. Dr. Wagner.

Bäcker und Konditoren!

Mit dem Beginn des 1. Februar 1915 sind auch die im Besitze der hiesigen Bäcker und Konditoren befindlichen Vorräte von Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl und Gerstenmehl für die Stadtgemeinde Breslau beschlagnahmt, soweit sie bei dem eingetragenen Besitzer einen Doppelzettel vorübergeben. In dem beschlagnahmten Mehl dürfen die Bäcker und Konditoren ohne unsere Zustimmung keine Veränderungen vornehmen, auch nicht durch Rechtsgeschäfte darüber verfügen. Die Bäcker sind jedoch bei Strafe verpflichtet, die zur Einhaltung des Mehls erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Trotz der Beschlagnahme dürfen Bäcker und Konditoren täglich Mehl verkaufen, aber nicht mehr als drei Viertel der zugehörigen Menge, die sie in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 käuflich erworben haben.

Bäcker, die Lieferungsverpflichtungen an die Heeresverwaltung zu erfüllen haben, dürfen trotz der Beschlagnahme im Februar 1915 das Mehl verkaufen das hierzu nötig ist.
Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. werden die Bäcker und Konditoren bestraft, die gegen diese Vorschriften verstoßen. Es ist daher unbedingt notwendig, daß die Bäcker und Konditoren sofort feststellen, wieviel Mehl sie käuflich täglich in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 erworben haben, damit sie nicht mehr verkaufen, als ihnen erlaubt ist.

Es ist zulässig, an Stelle einer Weisheit eine andere zu veräußern, nur die vorgeschriebene Menge darf nicht überschritten werden.
Entreißt die Bäcker und Konditoren Mehl verkaufen, haben sie unter an die Mehlhändler und Handelsmühlen geeignete Bekanntmachung zu beachten. 9951a
Breslau, 30. Januar 1915.

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
Dr. Trentin. Dr. Wagner.

Wochenplan der Breslauer Theater
vom 1. bis 6. Februar 1915.
(Mitteltagen der Voranm.)

Stadt-Theater	Lobe-Theater	Thalia-Theater	Schauspielhaus
Montag	—	—	—
Dienstag	Das Kästchen	Die verurteilten	—
Mittwoch	—	Die verurteilten	—
Donnerstag	Das Kästchen	Die verurteilten	—
Freitag	—	—	—
Sonntag	—	—	—



Gedenk-Tafel

im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Eisendreher Robert Walter

Sedanstraße 27.

Landsurmann Max Schmidt

Köpper, Sternstraße Nr. 10.

Tapezierer Georg Negwer

Höhenzollernstraße 45.

Arbeiter Walter Knobloch

Rosenstraße 39.

Arbeiter Franz Späth

Promnitzstraße 49, gefallen in Rußland.

Ehre ihrem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. Februar.

Einheitsbrot und Brotkarte.

Als erste deutsche Gemeinde hat Köln die Einführung des Einheitsbrotes beschlossen. Es wird in Köln vom 1. Februar ab nur noch eine einzige Sorte Brot gebacken, außerdem noch — für Kranke — Zwieback, Semmeln aber überhaupt nicht mehr.

Es ist zu erwarten, daß das Beispiel rasch Nachahmung finden wird und zum Einheitsbrot wird sich alsdann bald auch die Brotkarte gesellen müssen. Die Brotkarte bezeichnet den behördlich festgestellten Bedarf des Käufers für eine bestimmte Zeit und dient als Ausweis vor dem Bäcker.

Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janson.

Das ist ein Ausnahmefall, der sich nicht wiederholen wird. Bei derartigen Anlässen werden wir uns in Zukunft wieder an Europa halten, dabei riskieren wir weniger. Inzwischen ist das Geschäft ein einmal gemacht, werden Sie einmenden und schließlich auf eine Abrechnung bestehen.

Scharf ansieht, wird man sie später wieder lockerer lassen können. Werden aber nicht prompt alle Maßregeln ergriffen, die ein spärliches Umgehen mit den Vorräten ermöglichen, dann könnten wir am Ende doch die Zeit erleben, in der die jedem zugewiesenen Nationen noch kleiner werden müßten!

Bierpreis-Erhöhung.

Nach einer Meldung der Morgenblätter hat der Deutsche Brauerbund in einer aus allen Teilen Deutschlands besuchten Versammlung einstimmig die Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die bedeutenden Mehrausgaben der Brauereien insbesondere für Gerste eine Erhöhung der Bierpreise notwendig machen.

Die Berliner Brauereien hatten ausdrücklich erklärt, daß zu einer Bierpreis-Erhöhung keinerlei Grund vorliegt, weil alle vorhandenen Bestände noch zu sehr günstigen Bedingungen eingekauft sind!

Frauenpflichten während des Krieges.

Der Preussische Landesverein für Frauenrechte hielt am Sonntagabend im Stadtverordneten-Sitzungssaal eine öffentliche Versammlung ab, in der von drei Rednerinnen Ansprachen über Frauenpflichten während des Krieges gehalten wurden.

Frau Karin Schumlow ging davon aus, daß, wie so vieles andere in der Politik, so auch der graustige Krieg ohne Zutun der Frauen bestanden worden ist. Man soll sich in keinem Fall gegen die Feinde hinstellen, sondern der Zeit gedenken, wo es gilt, dem Gegner wieder die Hand zu reichen, Wunden zu heilen, Groll zu verzeihen und aus wirren Trümmern wieder neue Wohlfahrten zu errichten.

müssen. Für die Fortbildung der Frau muß, wie die Erfahrung des Krieges lehrt, in Zukunft mehr getan werden. Fräulein Dr. Clara Perls ging näher auf die erlassenen Notgesetze ein. Beschlagnahme von Mehl und Getreide, Backerhölzle und Streckung der Weizenvorräte waren durchaus notwendig.

Genossin Anna Friedländer wies auf Englands Pläne hin. Wenn man uns mit Massengeldern nicht bezwingen kann, dann sollen wir wirtschaftlich niedergeworfen werden. Ein Pariser Professor hat freudig berechnet, daß Ende Mai alle Vorräte in Deutschland aufgebraucht sind, und wie dann um jeden Preis Frieden schließen müßten.

Als drei Rednerinnen fanden Verfall. In der Anschauung ergreift zunächst Friedrichs Frau das Wort und legt eindringlich dar, was eine europäische Forderung ist, die uns die Gegner stützen wollen.

Leider sank im weiteren Verlaufe die Aufmerksamkeit auf das Nicken von der Waisfrau, die keine Mannelade essen wollte, und einer Empfehlung der Sozialisten, die gewiß nicht in zu großer Menge vorhanden ist.

* Ratsschläge über sparsame Wirtschaftsführung. Erleitet die Hauptleiterin der städtischen Haushaltungsschulen, Fräulein Nouvel, heut abend 8 Uhr in einer Versammlung, die vom Nationalen Frauendienst in das Gewerkschaftshaus einberufen ist.

* Wohnungsentziehung. Der Polizeipräsident weist erneut und dringend auf die Notwendigkeit einer ordnungsmäßigen Wohnungsentziehung beim Verziehen eines Schwandlers hin.

Naiguera war nicht ohne Verständnis für die Würde im Auftreten seines Gegners. Er lächelte heifällig, sagte aber nichtsdestoweniger: „Mir haben zweimal über die Sache geredet und damit ist's genug.“

„Nein“, antwortete Georg, ohne sich nur einen Augenblick zu bestimmen. „Doch schlimmer für Sie“, Naiguera zuckte die Achseln und schellte darauf mit einer kleinen Glöde.

Der Offizier, der Georg nach dem Palast geführt hatte, trat herein. „Hilfmeister Paco“, begann der Minister abgespannt, begleiteten Sie den jungen Mann hier nach seinem Hotel zurück.

breitete sie nur einen schwachen Lichtschein, aber er unterbrach die bedrückende Finsternis ringsumher. Als sich die beiden Wanderer der Lampe näherten, fiel Georg die Verwirrung ein, die sich hier irgendwo im Erdhoben befand.

„Was ... sind Sie's, Herr Hilfmeister?“ rief eine erbaunte Stimme, „her mit der Laterne, Junge!“ Der Schein einer Glühbirne erhellte plötzlich die Gasse.

„Vorwärts, alle auf einmal!“ Georg schob, und der Reiterherzog verlagte. Ein Schußgeflüster erscholl, wie der Hahn auf die leere Patronenkammer schlug.

Stadt-Theater.

„Fra Diavolo“ von Auber.

Welche Macht muß doch die Kunst und insbesondere die Musik besitzen, wenn es möglich ist, daß eine Oper französischer Herkunft, auf italienischem Boden spielend, in der ein spleeniges Ehepaar aus England eine Hauptrolle hat, ohne die geringste Spur eines Theaterstandals vorübergehen kann! Eine Oper britisches Ursprungs ist leider auf Jahre hinaus vom Spielplan verbannt und es gibt schon Leute, die ihr Gehör abtöten, um ein neues, auf die Kunst zugeschnittenes Zeitstück zu finden. Diese Oper ist vorhin „Der und Jammersmann“ und Herr Wilhelm, der den Engländer mit der ihm eigenen grotesken Art spielte, reißt die für England charakteristische Bemerkung des englischen Gesandten aus der genannten Oper in das französische Lustspiel hinüber. Das Publikum merkte es nicht und lachte wie bei einer Uraufführung. Ueber die Darstellung, die aus den Vorjahren als ausgezeichnet bekannt ist, wäre nicht viel Neues zu berichten. Herr Schöcherl war wieder der elegante, sangesundige Titelheld; in dem Quett des ersten Aktes glaubte ich diesmal karikaturistisch ironische Unterläufe zu hören, die früher nicht da waren. In der großen Arie des dritten Aktes schien es mir, als ob Herr Hochheim bei der Wiederholung der Arie (Ach, ach, Herr Räuber) zu früh von Ross nach Tur gegangen wäre; wohl nur ein augenblicklicher Gedächtnisfehler! Fräulein Reisch und Bauer, auch die Herren Gläser und Wittkopf, standen wieder auf ihrem Posten. In diesen Kollegen kann Herr Siebold lernen, wie man in „Fra Diavolo“ den Dumst in direkter Weise behandelt. Was Herr Siebold als „Beppo“ hinstellte, war ein Clown, der allenfalls in die Künste eines Kindes von Schilkebeare gehört. Trotzdem glücklicherweise vieles durch die unendliche Art, wie es gebracht wurde, verpuffte, fand der Rest noch bei demjenigen Teile des Publikums genaue Beachtung, der seine Bildungsbedürfnisse antizipiert bisher aus Paris oder aus Wien holte und nur durch die billigeren Eintrittspreise ins Theater gezogen wird. Diese Gattung von Zuschauern machte sich am Sonnabend auch durch ihr provinzielles Benehmen bei der dunkeln Begegnung der Entfaltungshane des Fräulein Bauer unangenehm bemerkbar. Eine zurückgebliebene Großstadt! S. W.

Lobe-Theater.

„Der Querschnitt“

Komödie in vier Akten von Hermann Fahr. Gab beim „Aster Lampe“ ein Regemich den Anlaß zu einer Komödie, so ist im „Querschnitt“ ein Hund. Und zwar ist's der „Schlüssel“ des armen Regemacher Gunglbauer, der die Liebesneigungen zur Tadelbündin seines Nachbarn, des Hofmeisters Döbinger, mit seinem Leben begabten muß. Der Hofmeister hat den unerbittlichen Ton Juan — der im übrigen ein elender Kötter ohne Klasse ist — der ihm seine auf einen präparierten Stammbaum zurückgehende „Vere“ verdinglichert, im ersten Jahn niedergerichtet. Der „Schlüssel“ war das einzige Wesen, an dem der einsame Gunglbauer hing. Er war die einzige Liebe des

Wahns. „Mein Tod verleiht ihn auf's neue, er will von der Justiz Erlöse für den begangenen Mord“. Ein sehr verständiger Richter sucht ihm vergeblich beizubringen, daß es sich hier nach dem Gesetz höchstens um eine Sachbeschädigung handele, die mit Geld zu wahren wäre. Uebrigens ist der polterige, sonst aber gutmütige Hofmeister ebenfalls ein Dickschädel, der nur zahlen will, wenn er „zu nichts verpflichtet sei“. Er will nicht vernünftig sein. Als es dem armen Wegemacher mit seinem primitiven Rechtsgefühl nicht gelingt, den Hofmeister zu überzeugen, wird er an der Gerechtigkeit irre. Er sieht sich als ein „Niemand“, als ein „Nir“. Nun stürzt er in seinem elenden Lohse, das er mit einem unglücklichen Entel teilt, der noch ein Uebiges tut und den alten Mann in seine verabschiedeten Ideen weiter hineinhängt — auf Selbsthilfe, auf Nachs. Jahn um Jahn. ... War ihm in seinen einsamen Stunden der Hund der Einzige, mit dem er sich „ansprechen“ konnte, und der ihm darum das Liebste auf der Welt geworden, so suchte er nun den, der ihm so hart getroffen, ebenfalls an seinen Liebsten zu schädigen, an seiner Tochter. Und gerade diese ist der einzige Mensch, welcher der arme Schuder leid tut. An ihr verliert er einen Mordversuch. Das Mädchen hat den Täter wohl erkannt, aber sie will gegen den in seinen heillosen Gefühlen Verlorenen nichts unternehmen. Sie hat ihn verziehen. Meiner anderen — auch der Justiz nicht — ginge es etwas an. Hat sie es doch an ihrem ersten Geliebten lernen gelernt, daß die Justiz nicht befreit, sondern vollends verderbt. Der Richter des Ortes hat aber die Geschichte wohl durchschaut, aber er hofft, den armen Teufel, der in seinem fanatischen Rechtsbewußtsein jetzt selbst auf Bestrafung dringt, als Geistesgestörten dem rächenden Arm der Gerechtigkeit zu entziehen.

Wahr nennt sein Stück — das im letzten Herbst in Wien seine Uraufführung erlebte — eine Komödie. Die Komödie soll uns mit einem befreundeten, liebreichen Lachen über die Verfehlungen des Lebens hinweghelfen. Aber im „Querschnitt“ läuft sozialkritisches und Tragisches mit unter, daß das Lachen erstickt. Gar zu oft drängen sich atelle Dissonanzen hervor. Feinlich wird die Sache von dem Augenblick, wo wir merken, daß wir es mit einem Irrsinnigen zu tun haben. Um die Klasse der Querschnittler zu zeichnen, ließe sich sehr wohl eine andere Fabel erfinden. Sigmund die meisten Querschnittler sich mit Hilfe der Behörden entwickeln, die sie oft durch verkehrte Behandlung und Formalismus erst auf den abschüssigen Weg treiben.

Auch der innere Aufbau des Stückes ist von einer störenden Unklarheit. Fortwährend werden neue Einfälle — die nicht zu Ende geführt sind — in die nur mühsam fortzuschleppende Handlung eingebracht.

Der persönliche Eindruck teilte sich allmählich auch dem sehr zahlreich erschienenen Publikum mit. Nach dem dritten Akte herrschte ein eifriges Schweigen. Wenn es zum Schluß doch noch zu einem dürftigen Achtungserfolg kam, so galt dieser wohl der eigenartigen Gestalt des Gunglbauers, der etwas Angenehmeres an sich hatte und der als Charakterstudie in der Literatur weiterleben wird und der im Gange der letzten Aufführung unter Herrn Franz Spielmann. Doch muß ein Nebelstand erwähnt werden: es wurde all-

gemein, zu lesen, gesprochen, bei der unerschöpflichen Klaffe des Lobe-Theaters, die sich bei einem guten Besuch noch mehr vergrößert, sollte man auf deutliches Sprechen mehr Wert legen. Der Gunglbauer des Herrn Knaack war eine vollkommene Leistung. Schade, daß wir nicht Gelegenheit haben, diesen tüchtigen Darsteller in Angenehmeren Stücken zu sehen. Er versteht Charaktere zu stellen. Der poltrige aber sonst außerordentlich feinfühlerige Herr von Gortler mit überaus großer Lebenswahrheit gegeben. Die glückliche Tochter fand bei Fr. von Dellina eine vollkommene Verkörperung. Weiter war Herr Kleinoweg ein sympathischer und warmerherziger Richter. Schade, daß wir solche Typen nicht im Leben haben. Sonst wäre noch Herr Salpern als unglücklicher Neffe lobend zu erwähnen. F.

Literatur.

„Deutsche Kriegslit an der West“ lautet der Titel einer ungewöhnlich fesselnden Abhandlung, die in das Wesen der Kriegsführung, zu der unsere Soldaten greifen müssen, einen tiefen Einblick gewährt. In dem Ueberschwemmungsgebiet der West sah der Deutsche entwurzelte Bäume und Sträucher treiben. Sie stellten nun eine Anzahl schmaler Fische her, die, mit Laubwerk bebedt, den entwurzelten Bäumen und Sträuchern glichen. Auf diese Fische legten sich Soldaten und ließen sich von der Strömung an das feindliche Ufer treiben. Im geeigneten Augenblick eröffneten sie auf die Feinde, in diesem Falle schottische Regimenter, ein rasendes Schnellfeuer unter dröhnendem Hurrageschrei. Die durch den Ueberfall entstandene Verwirrung benutzten gepanzerte Motorboote, im Hinterhalt liegend, heranzuziehen, um aus ihren Schnellfeuergeschützen den Schotten schwere Verluste beizubringen. Wir finden diesen fesselnden Aufsatz in Bong's reich ausgestatteter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Heftes 30 Pfennige), deren 10. und 11. Lieferung neben erschienen ist. Aus der Fülle seiner Beiträge haben wir hier nur folgende hervor: „Die Befestigung von Lodz“, „Defensivschlacht Ungarische Lagerleben“, „Die Anwendung von Käseern im Krieg“, „Die Farbenkalla unserer Gegner“, „Musik im Schützengraben“, „Nachkriegsgriff“, „Seereschiffahrt“, „Lebensretter“ usw. Neben diesen ist wiederum eine farbige, doppelteitige Extra-Lithographie beigegeben, die den Bajonettkampf der Bayern bei Dieuze und die Straßenkämpfe in Schabaz auf anschaulichste und getreulichste schildert. — Zu beziehen durch die Buchhandlung der Volkswacht.

Kosmos, Handwörter für Naturfreunde, XII. Jahrgang, Heft 1. Herausgegeben vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Verkaufsstelle: Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart). Jährlich 12 Hefte mit 5 Buchbeilagen zum Preise von halbjährlich nur M. 2.40.

Brillendoktor Optiker Garai. Fachmännische Augenuntersuchung. Brillen von M. 2 an. Breslau, Albrechtstrasse 3. [1588]

Ersteinst dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einfäßen empfohlen.

Table with multiple columns listing various goods and services across different provinces like Breg, Glogau, Jauer, Neumarkt, Ohlau, etc. Includes items like Zigaretten, Zigarren, Mehl, and various types of services.